P.O.germ.
1449.

Sch. W. deutschn. p. 620.

P. O. germ

1449

Themistokles.

Tragödie

in

drey Aufzügen.

Bibliothek
der
Universität

Leipzig, 1806

bey Gottlieb Schmidt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Themistokles.

Ein Trauerspiel.

Personen.

Themistokles.

Archippe, seine Gattinn.

Polyneukt, } seine Söhne, der Aelteste von 14,
Kleophant, } der Jüngste von 8 Jahren.

Epikrates, } des Themistokles Freunde.
Nikogenes, }

Hipponikus, }
Der Schiffer, } Athenische Bürger.
Der Landmann, }

Xerxes, König von Persien.

Mithropaustes, sein Oheim, Oberpriester der Magier.

Artaban, Anführer der Trabanten.

Epixyes, Satrap von Phrygien.

Athenische Bürger, Sclaven und Sclavinnen. Nachher Satrapen, Trabanten, Hofleute und Magier, als Gefolge des Xerxes.

Themistokles.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Athen. Oeffentlicher Platz. Im Vordergrunde zur Seite Themistokles Haus, mit einem Säulengange. Weiter hin der Tempel der Artemis Aristobule; andere Gebäude schliefsen die Aussicht.

Hipponikus. Ein Schiffer.
Ein Landmann.

Der Schiffer.

Man ist wohl kaum ein Jahr von hier entfernt,
Und kehret heim aus jenen weiten Meeren,
So kommt man auch in eine andre Welt.

Ich finde hier, an den bekannten Ufern,
Die neue Stadt, die noch Athen sich nennt.

Hipponikus.

Die schön're mufst du sagen —

Der Schiffer.

Kann wohl seyn;
Doch war vordem hier manches zu erblicken,
Was man umsonst nun sucht. —

Hipponikus.

Wie so?

Der Landmann.

Er meint
Vielleicht, es lag vor kurzem überall
Viel Schutt umher, der noch an der Barbaren
Verwüstung uns erinnerte; die Tempel
Und Häuser sind nun schöner aufgebaut.
Die sichre Mau'r umschliefst die Vaterstadt:

Hierher kann selbst der nahe Landmann fliehn,
Und wehrbar für das Vaterland sich wappnen.

Der Schiffer.

Schon gut!

Hipponikus.

Doch ist dir manches hier nicht recht
Zu Sinne.

Der Schiffer.

Sprichst wohl wahr. —

Hipponikus.

Die Abderiten
Sind kluge Leute, dafs sie ihren Bürgern
Nicht unbedingt verstatten, durch die Welt
Zu streifen; führt die Reisenden der Zufall
Dann einst zurück, so will das Ei gar oft
Die Meisterin der Mutterhenne werden.

Der Schiffer.

So böse, Nachbar, ist es nicht gemeint. —
Sagt mir: wem jener Tempel dort erbaut ist?

Hipponikus.

Der Artemis, der Rathenden, hat ihn
Themistokles auf eigene Kosten jüngst
Errichtet.

Der Schiffer.

Schön! ein Werk des Preises werth.

Der Landmann.

Doch hat der Bau ihm manchen Feind gemacht.
Die Priester sagen's selbst: hier diese Stadt
Gehört Kronions mächt'ger Tochter zu,
Drum wird von der Athene sie genannt.
Doch will Themistokles den Dienst verdrängen.

Hipponikus,

Ja! Ja! so ist's.

Der Schiffer.

Du sagtest wohl jetzt eben:
Das Ei will klüger seyn als seine Henne. —
Als er euch rieth die Mauern zu verlassen,

Und Burg und Stadt der Pallas eignen Schutz
Zu übergeben, da er zu den Schiffen
Des Meers euch wies, ums Vaterland zu retten;
Da murr'te alles, selbst wer nicht sein Haus,
Wer eigene Penaten nicht verliefs,
Der konnte bald sich von der Flur nicht trennen,
Die doch der Perser nimmer mit nach Susa
Zu nehmen dachte; bald hing ihm ein Hund,
Das treue Hausthier, wunderfest am Herzen.

Der Landmann.

Es war ein sehr gewagtes Unternehmen,
Dem Perserheere Thor und Thür zu öffnen.

Der Schiffer.

Auch zitterte ganz Griechenland vor Xerxes
Gewalt'ger Macht, da bei Termopylä
Leonidas, der Helden Held geblieben,
Themistokles nur dacht' auf weisen Rath;
Mit List zwang er zum Sieg der Griechen Flotte.

Hipponikus.

Vergifs nicht den gerechten Aristides,
Er stimmte gern dem ew'gen Gegner bei,
Da er die Güte seines Raths erkundet.

Der Schiffer.

Er that, was jeder Grieche thuen mufste:
Denn herrlich ward der Sieg. — Mehr Segel, als
Der Tage Zahl in dreien Jahren ist,
Sah Onophas, der Perser, um sich her.
Es war der klugen Rud'rer Menge zahllos;
Des Perserlandes Blume führten sie:
Die Jünglinge von Mardon und Tharybis,
Der Myser wurferfahrnes Volk, die Lydier,
Und die das reiche Babylon und Susa
Verliefsen in der schweren, goldnen Rüstung —
Die sannen Hellas in das Joch zu schmieden.
Wir waren kaum vierhundert Segel stark,
Doch, lebe hoch, Themistokles! du siegtest,

Und wir an deiner Seite. Von den Mauern

Der stolzen Salamis sah hocherstaunt

Der müfs'gen Weiber Blick zum weiten Meer,

Wie hier die Schiffe zu dem Grunde sanken,

Wie dort wir enterten, und in den Wogen

Das reiche Gold verschwand. —

Der Landmann.

Es war der Tag

Der Freiheit — denn von allen Seiten floh

Nun der Barbar vom Land und aus dem Meere;

Die Marmorblöcke, die er mit sich brachte,

Um seine Siege drein zu graben, liefs

Er bei der schnellen Flucht zu unserm Brauch

Zurück. —

Hipponikus.

Vielleicht ist mancher zu dem Tempel

Genutzt.

Der Schiffer.

Und wär's auch nicht und blickte zu
Der Kuppel, die so schön auf Säulen ruht,
Von den Olympiern keiner stolz herab,
Dem sie geweiht ist; heilig müfste sie
Doch jedem Griechen seyn, um des Erbauers
Erhabnen Nahmen willen. — Aber sagt' ich
Es nicht zuvor, verschwunden sind die Spuren
Von der Verwüstung, nicht dem Brandesmale
Gleicht jetzt Athen: doch habt ihr mit dem Schutte
Von diesen Plätzen auch die Dankbarkeit
Hinweggeräumt aus euern leichten Herzen
Für jenen Helden, der das Vaterland
Nicht nur erhielt, nein! auch verherrlichte. —

Hipponikus.

Du irrst; so lang er lebt, kann seine Thaten
Athen wol nie vergessen: nur zu oft
Erinnert er uns dran und mahnet uns
Um unsern Dank.

Der Landmann.

Auch läfst von allen Seiten

Er sich gar reichliche Tribute bringen.

Und mit dem Schatz des Staates nimmt er's auch

So sehr genau nicht — Sag Hipponikus,

Wie war es doch, als Aristides sich

Von der Verwaltung neulich lossagt? —

Hipponikus.

Es kam so in der Volksversammlung auf

Die Silbergruben, ohnweit Sunium, die Rede,

Und laut erhob Themistokles mit vollem Lobe

Den Aristid: dafs dieser vom Gewinnste

Des reichen Bergwerks könnte immer mehr

Der Schiffe Zahl vergröfsern und es stimmte

Der Rath ihm bei. Doch Aristides ernst,

Verbat sich diesen Preis, und sagte keck:

Er hab's geschehen lassen, da er wüfste,

Wie wenig Widerspruch wol frommen würde.

Denn als er einst die Fehler aufgedeckt,

Sey er verdammt; nun woll er lieber schweigen,
Und zusehn, wie die Geier bei dem Raube
Sich lustig machten: doch des Volkes Ehre
Und seine eigne heisch' es, sich das Lob
Bei dieser stillen Duldung zu verbitten.

Der Schiffer.

So weht der Wind uns an aus dieser Gegend?

Der Landmann.

So war's genau. —

Hipponikus.

(zum Schiffer)

Was meinst du?

Der Schiffer.

Längst schon merkt' ich,
Wie hier den Schnecken, in den sichern Häusern,
Der kühne Seemann ist ein Dorn im Auge,
Da man ihn, der Verdienste wegen, lohnet,
Und da Themistokles oft laut es sagt,

Dafs er der Seemacht nur den Ruhm verdankt,
Den er erfocht.

Der Landmann.

Da lob' ich mir doch lieber
Den Aristides, den ganz Griechenland
Mit Einer Stimme den Gerechten heifst;
Er ist der wahre Sohn der Pallasstadt,
Und auch der junge Cimon ist ein Volksfreund;
Die beiden schützen noch des Volkes Rechte,
Wenn stolz die Grofsen immer neue Plan'
Ersinnen, um die armen Bürger ganz
Zu unterdrücken, und mit schweren Steuern
Das Leben und Gewerbe zu belasten.
Drum ehren beide auch die andern Stände;
Zumal des Landbaus Bürger. Hat Athene,
Da sie den Oelbaum uns verlieh, nicht darauf
Gar deutlich hingewiesen? —

Hipponikus.

Unser Nachbar

Stimmt sicherlich nicht mit in die Behauptung.

Der Schiffer.

Wie könnt' ichs auch, da ich es besser weifs,
Wie nur die Eifersucht, der Neid der Sparter
Die ärmern Bürger gegen unsern Adel
Zur Zwietracht reitzt, um so beim innern Kriege
Sich der Gewalt des Staates zu bemächt'gen.
Mit unsern Heeren bänden sie wohl an;
Nur ist die Seemacht ihnen stets entgegen.
Da suchen sie verdächtig die zu machen,
Die auf des Meeres Herrschaft immer denken,
Und die es wissen, dafs Poseiden's Macht
Die Freiheit von Athen beschützt und Ruhm und Ehre
Dem Staate sichert.

Hipponikus.

Freund! du meinst doch nicht

Die Ehre, die ihr nach der grofsen Schlacht
Verbreitet habt auf allen Inseln?

Der Schiffer.

Wie
Verstehst du das? —

Hipponikus.

Als ihr die Adrier
Besuchtet und zwei Götter ihnen brachtet:
Die Ueberredung und Gewalt.

Der Schiffer.

Wie weit
Geht die Verläumdung hier! Wir haben
Nie Geld, noch Geldeswerth von jenem Volk'
Erhalten. —

Hipponikus.

Weifs es wohl; es wurden von
Zwei andern Göttern drob die Adrier
Behütet gegen eure Forderungen;

Das Unvermögen und die Dürftigkeit
Verliehen jenem Volke mächt'gen Schutz.

Der Schiffer.

O schweigt! der eignen Ehre wegen endet
Die Lästrung nicht an unserm guten Nahmen.
Woher dies alles kommt, ahnd' ich gar leicht,
Viel Bürger sind in dieser Stadt es müde
So wunderviel dem Einen zu verdanken,
Der alles für sie that; drum sinnt der Geist
In müfs'ger Stunde manchen Vorwand aus:
Die Dankbarkeit von sich hinweg zu weisen,
Damit Themistokles dann vor euch stehe,
Wie der gemeine Mensch, der seinen Lohn
Am Abend stets für Tagewerk erhält,
Und der dann nichts für sich mehr fordern kann.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen und Epikrates.

Epikrates.

Seid, Bürger, mir gegrüfst! — doch stör' ich euch
Wohl nicht in des Gespräches lautem Wechsel? —

Der Schiffer.

Tritt immer näher, auf der langen Bank
Der Plauderei ist manches Ruder offen
Und unbesetzt. Es steuern diese beide
Auch meiner Fahrt mit ganzer Kraft zuwider;
Drum freu' ich mich der Hülf'?

Hipponikus.

Ein froher Sinn
Begleitet doch den Seemann überall.

Der Landmann.

Auch unser einem, dächt' ich, fehlt es nimmer
An dieser schönen Gabe.

Epikrates.

Nennt mir nur
Den Gegenstand, der lebhaft euch beschäftigt;
Wir sind uns ja nicht fremd und unbekannt:
Wie mit Hipponikus, den Landmann dort
Ich wohl erkenne, so erinn'r ich mich
Des Steuermann's genau, der jüngst
Bei Salamis das Schiff geführt, auf welchem
Ich kämpfend meine Waffen führte.

Der Schiffer.

Seht!
Mein Kamm'rad!

Epikrates.

Ja, wir werden uns doch wieder

Erkennen. —

Der Schiffer.

Eine Welt ist so ein Schiff;

Den Tapfersten von den Gefährten weifs

Man immer nach vergangnen Tagen noch

Zu nennen. — Du bist Epikrat?

Epikrates.

Wenn mir

Die Bürger nach der Schlacht den Oelzweig zu-

Erkannten, dank ich dir's: denn an dem Siege

Der Seeschlacht haben stets des Schiffes Lenker

Den gröfsten Theil, wie Diomed den Ruhm

Dem Wagenlenker Sthenelos verdanket:

Es nennt Homer auch preisend beider Nahmen

Und weiht gerecht sie der Unsterblichkeit.

Der Schiffer.

Du bist ein wackrer Mann, von alter
Bewährter Denkart; hilf mir drum die Beiden,
Die unsern grofsen Feldherrn schmähn, belehren,
Sie lästern ihn —

Epikrates.

Das wissen wir nun besser,
Wie viel die Stadt an diesem Mann besitzet.

Der Schiffer.

Du redest wahr. Dem Gegner Aristides
Lass' ich den Werth, und werde nicht ihn schmähen;
Und selbst gehör' ich zu des Volkes Innung,
Die in ihm immer ihren Schutzgott sieht;
Doch will ich's auch nicht leiden, dafs man fälschlich
Mit Lug und Trug von dem Themistokles
Viel Böses sagt.

Epikrates.

So denk' ich, Kammrad, auch.

Hipponikus.

Ich habe gar nichts gegen jenen Mann —

Der Landmann.

Noch wen'ger ich; nur was man so gehört,

Sagt' ich euch wieder.

Hipponikus.

Hört man doch so viel

In diesen Tagen vom Themistokles.

Man sagt: er will Athen sich unterjochen

Und der Pisistratiden Herrschaft hier

In sich erneun. —

Epikrates.

O thörichte Gerüchte!

Ich will euch den Zusammenhang entdecken:

Er steht mit seinem Ruhm und seinem Werthe

Hier manchem in dem Wege, darum sinnen

Sie hin und her, und brauchen alle Mittel,

Je ehr', je lieber ihn hinweg zu bringen.

Selbst Sparta mögte gern sich an ihm rächen,
Dafs er die Griech'sche Herrschaft an uns brachte:
Drum feindet es ihn an bei unserm Volke.

Der Schiffer.

Gewifs wird's heute etwas dieser Art
In der Versammlung unser's Volkes geben.

Hipponikus.

Ja! es wird Zeit, wir müssen eilen.

Der Landmann.

Gut,
Dafs du mich dran erinnerst: gestern erst
Hab' ich in der Akademie den Nachbarn
Es ganz gewifs versprochen, heute nicht
Zu spät dort zu erscheinen.

Hipponikus.

Geht ihr mit
Dorthin? —

(Hipponikus und der Landmann gehen, leise mit einander sprechend, ab.)

Epikrates.

Ja wohl!

Der Schiffer.

Ich freue schon mich drauf,

Dort einzutreten in des Volkes Mitte,

Und Rath zu pflegen zu des Staates Wohlfahrt.

Da fühlt man erst den Werth in seiner Brust;

Nicht wahr, Epikrates? — Da wird man stolz,

Wenn die verdeckte Narbe an den Kampf

Für unsern Herd und Götter uns erinnert?

Epikrates.

O, mögtest du dich des vergofsnen Blutes

Mit Reue nie erinnern!

Der Schiffer.

Sollte dies

Wohl möglich seyn? —

Epikrates.

Ich fürchte, die Bestellung,

Von der die Beiden sprachen, führt nichts Gutes
Im Schilde; lafs uns drum die edle Zeit
Nicht hier verplaudern.

Der Schiffer.

Weis' ist dieser Rath:
Denn viel hängt oft von einer Stimme ab,
Die bei der Sammlung ganz den Ausschlag giebt.

(Sie folgen den vorher Abgegangenen.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer in Themistokles Hause.)

Archippe, in der Mitte zweier Sclavinnen, sitzt auf einem Polster und stickt gemeinschaftlich mit jenen an einem Schleier. Polyneukt spielt im Zimmer umher mit einer Wurfscheibe.

Erste Sclavinn.

Minerva selbst wird dieses Werk bewundern,
Das du mit so viel Kunst und Fleifs beendest,
Wenn erst der Schleier fertig prangt im Tempel
Bei jenen vielen reichen Weihgeschenken.

Archippe.

Ihr beide habt davon den besten Theil;
Denn hier triffts ein, was von Penelopen
Der grofse Dichter singt: Zu jeder Seite
Stand der verständigen Dienerinnen Eine.

Zweite Sclavinn.

Nein! so hoch vermessen wir uns nicht,
Genannt zu werden in der späten Nachwelt.

Erste Sclavinn.

Der Gattinn des Themistokles allein
Ist vorbehalten dieses Schleir's Vollendung,
Den jede Griech'sche Frau mit Neid im Tempel
Erblicken wird.

Archippe.

Bei den Panathenäen
Wird er der Pallas heil'gen Korb bedecken:
Drum wird die Menge ihn vielleicht bewundern.
Dann ahnet keiner wol, wie manche Sorge
Mein Herz bestürmte bei der leichten Arbeit.

Erste Sclavinn.

Sähn wir, Gebietherinn, dich selbst nicht immer,
So würden wir's nicht glauben, wenn
Uns jemand sagte: die erhabene
Gemahlinn des Themistokles vollbringt
Die schönsten ihrer Tag' in Trauer,

Archippe.

Wisst:
Für des Gemahles stete Wohlfahrt bangt
Das Weib gar gern und findet in der Sorge
Den zärtlichsten Tribut der Lieb' und denket
Am meisten bei des Glückes heiterm Lächeln
An des Geschickes Unbestand. —

Polyneukt.

Die Scheibe
Zerbrach mir eben, nicht mehr kann ich nun
Sie werfen.

Archippe.

Hat sie lange doch gehalten,
Und bricht gerade jetzt. — Dies scheinet mir
Die Vorbedeutung eines nahen Uebels.

Zweite Sclavinn.

Der Knabe hat zu kraftvoll sie zu Boden
Geworfen; drum geschah es ganz natürlich.

Archippe.

Ist schon dein Vater in die Volksversammlung
Gegangen, lieber Sohn?

Polyneukt.

Ich glaub' es nicht.

Archippe.

Er pflegt doch stets zuvor mich zu besuchen.
Geh hin und frag den Sclaven an der Thür,
Ob schon Themistokles das Haus verlassen?

(Er geht ab.)

Erste Sclavinn.

Mit jedem Tage wird der Knabe stärker
Und Jünglingsblut fliefst bald in seinen Adern;
Drum warf er leicht die Scheibe jetzt entzwei,
Wie er's vor wenig Monden noch nicht konnte.

Zweite Sclavinn.

Der Ahnungen giebt es gar viele wohl
Und ich versteh' es gut darauf zu achten,
Doch hier hast du gewifs nichts zu befürchten.

Archippe.

Man übersieht oft leicht die kleinen Sachen,
Die wundervoll auf wicht'ge Dinge deuten.
Denn es verhüllt die Wirklichkeit das Loos,
Das Sterblichen die Zukunft hat beschieden,
Um in der Ahnung trauernden Kassandern
Das Bild des nahen Misgeschicks zu zeigen.
So heimlich kam mir in den letzten Tagen
Des Volkes Stimmung vor, die sonst so deutlich
Und unverstellt am offnen Tage liegt.

Nur mein Gemahl scheint nicht darauf zu achten,
Ihm ist's zu klein; die Ebbe und die Fluth
Des Schicksals, glaubt er, müsse ihm gehorchen —
Doch seht! da kommt er selbst; ich athme nur
Mit freier Brust, wenn ich ihn um mich sehe,
Der meinem Leben Glanz verleiht und Wonne.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Themistokles, Kleophant und Polyneukt treten ein.

(Die beiden Sclavinnen entfernen sich.)

Archippe.

O mein Gemahl! —

Themistokles.

Mit immer neuer Liebe
Eilst du, Geliebt', in deines Gatten Arme.

Archippe.

Ich hoffte lange schon, dich zu umarmen.

Themistokles.

Eh' ich zur Volksversammlung gehe, pfleg' ich
Ja immer erst hier bei dir vorzusprechen.

Archippe.

So hast du mich verwöhnt, denn wenn die Stunde
Des Rathes naht, zähl' ich die Augenblicke,
Bis du erscheinst; und kindisch sorg' ich öfter,
Du könnest einmal mich vergessen. —

Polyneukt.

Eben
Kam von dem Landhaus' unser Vater an.

Themistokles.

Euch sey der ganze heut'ge Tag geweiht.

Polyneukt.

Das wird ein Freudenfest der Mutter werden.

Archippe.

Der Knabe kann in meinem Herzen lesen,
Was oft ich denke.

Themistokles.

Polyneukt! du bist
Ein mächt'ges Kind: denn in der Mutter Herzen
Gebietest du, wie sie mich ganz beherrscht,
Wie ich Athen, Athen der Griechen Land,
Und Griechenland der ganzen Welt gebietet;
Nur hüte dich, dafs man dich nicht zu früh
Für den Despoten dieser Welt erkennt. —
Bescheidner sind die Wünsche Kleophants:
Der ist zufrieden, wenn er nur sein Schwert
Zu führen weifs und auf die Reden sinnt,
Die er in reifern Tagen vor dem Volke
Zu halten denkt. —

Kleophant.

Es sollen schon die Perser
Mein Schwert, die Sparter meine Reden fürchten.

Themistokles.

(zum Kleophant.)

Was sagte dir jetzt leise Polyneukt? —

Kleophant.

Du gabst zum Werfen eine Scheib' ihm neulich,
Die hat er heut zerbrochen.

Themistokles.

Das ist wunderbar —

Kleophant.

Wie so? —

Themistokles.

Als Knab' und Jüngling hab' ich selbst
Gar oft den Preis mit ihr erhalten und
Der schwache Knabe wirft sie heut entzwei,
Da sie den Manneskräften widerstand. —
Wo ist die Scheibe, Polyneukt? —

Polyneukt.

Ich warf sie
Hinweg; sie war ja nicht mehr zu gebrauchen.

Themistokles.

Da thatst du unrecht, denn sie war sehr reich
Verziert und schwer von goldnen Buckeln; wirf
Den Reichthum künftig nicht von dir, denn du
Bist nicht Themistokles. — Du stehst, Archippe,
So sinnend da?

Archippe.

O mein Gemahl! jetzt eben
Hast du ein Wort gesprochen, das so ernst
Mich stimmt; ein schwacher Wurf zerstört oft eilig,
Was reich und kunstvoll für die Ewigkeit
Vereinet schien. —

Themistokles.

Lafs nicht des Zufalls Rede

Die Heiterkeit der schönen Stunden trüben:
Denn frohe Blicke sah ich eben jetzt
Um mich vereint: der Nachbar unsrer Gärten
(Er ist ein bied'rer Mann, du kennst ihn schon)
Kam zu mir; längst schon liebt er jenes Mädchen
Der ich an Vaterstatt bin vorgesetzt.
Er traute nicht, es mir zu offenbaren,
Wie ihrer beider Sinn die Heurath wünscht,
Weil er von seinen Aeltern wenig erbte
Und sie des Reichthums Fülle schon besitzt.
So trug ich ihm die Hand des Mädchens an,
Da überflog die Röthe seine Wangen
Und frei entdeckt' er seine Armuth mir;
Ich aber sagt': Ich suche für das Mädchen
Nur einen Mann, der Geld gebrauchet, nicht
Das Geld, das einen Mann, wie dich, beglücket.
Und Freude funkelt hell aus seinen Augen
Bei dieser Rede. Mit der neuen Braut

Wollt' er sich dankbar mir zu Füfsen werfen,

Doch war ihr Glück des Dankes mir genug. —

Archippe.

So hast du überall, wo du erscheinst,

Der Götter Glück und Segen im Gefolge.

Themistokles.

Da sollst du manchen Bürger jetzo hören,

Wie so verschieden der mein Thuen richtet.

Vergleichen sie mich doch dem Feiertage,

Der nur des Werkeltages Schweifs vergeudet.

Archippe.

Es ist ein Scherz, wir können ihn belächeln;

Denn heilig bleibt der Feiertag doch immer.

Themistokles.

Doch ist von jenen Werkeltagen einer

An Heiligkeit und Werth mir überlegen.

Und mufs ich auch mit Eifersucht ihn hassen,

Da er mein Gegner ist, so kann ich doch

Ihn der Bewund'rung Gabe nicht versagen:

Er ist ein grofser Mann, der Aristides.

Zu nahe sind zusammen wir gestellt,

Und, wie der Krieger, mag er in den Waffen

Zum Scherz sich üben oder ernstlich fechten,

Den, der zu nah' ihm tritt, gar leicht verwundet:

So treffen wir uns wider Willen immer,

Und einer wird dem andern weichen müssen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. *Epikrates* (der eilig eintrit.)

Epikrates.

Vielleicht sah nie ein Sterblicher dich rasten,
Wenn Wirksamkeit und That die Stunde heischte;
Und ich mufs jetzt in träger Ruh dich finden?

Themistokles.

Woher der Vorwurf? — ist vor unsern Thoren
Der Perser, sieh, so ist mein Schwert gezogen
Und früh genug wird uns der Sieg umkränzen;
Doch ist im innern Staat, etwas zu thun,
So wird man mich so nöthig nicht gebrauchen;

Da hat das Volk der weisen Männer viele,
Die gerne reden. —

Epikrates.

Weifst du nicht, was jetzt
In Dionysos Hallen ist geschehen? —

Themistokles.

Die Volksversammlung wird daselbst gehalten.

Epikrates.

Kaum war noch der Archont darin erschienen,
So stürmt' auch eine Menge niedrer Bürger
Vom Lande, was man sonst die Sippschaft
Des Aristides nennt, schnell in die Schranken
Und heischte ungestüm, es sollte ein Scherben-
Gericht sogleich gehalten werden. Weislich
Entgegnet der Archont: Es sey der Brauch,
Dafs solch Gericht zuvor durch ein Programm
Dem ganzen Staat erst würde angekündigt.
Da drohte gar mit Aufruhr ihm die Menge;

Sie schrien: Es sind der grofsen Männer viel
In unsrer Stadt, der mächtigste von ihnen
Ist unsrer Freiheit am gefährlichsten;
Drum soll zehn Jahre lang der Eine Mann
Die Stadt verlassen und Athens Gebiet
Nicht zu betreten wagen! Gieb die Scherben
Uns her, dafs wir den Namen darauf schreiben,
Wen wir hierzu bestimmen; magst du dann
Die Stimmen in der Urne sammeln lassen
Und zu sehn, ob die nöth'ge Zahl, sechstausend,
Den Ostracism des einen Mann's beschliefst.

Archippe.

O! Mein Gemahl! Die mächt'gen Götter zürnen! —

Epikrates.

So mufste der Archont denn der Gewalt
Des Volkes weichen, wider seinen Willen.
Es war vom Adel niemand gegenwärtig,
Auf dessen Beistand er vertrauen konnte,

In wenig Augenblicken lief der Haufen
Nach seinen Stämmen durch die offnen Schranken
Und — ja Themistokles, — es ist geschehen —
Dein Gegner hat den grofsen Sieg erfochten,
Und seine Söldner ganz genau gezählt;
Sechstausend Bürger hatten deinen Namen
Geschrieben; keiner weniger, noch mehr.
Zwar traten, ehe dieser Schlufs bekannt
Gemacht, der biedern Männer viel beisammen
Und wollten mit Gewalt noch die Faktion
Zerstreun; doch war diefs zu bedenklich, eh'
Man dich und deinen Rath zum Führer hätte.
Drum eil' ich her. — Vielleicht —

Themistokles.

O! kein Vielleicht. —
Den Sturm sah ich schon längst von ferne nahn;
Doch wufst ichs nicht, dafs er mich heute träfe.
Erfahren wollt' ich's selbst, wie weit
Des Volkes Eifersucht und Undank gienge,

Das sich durch Eines Mannes Ruhm verdunkelt,
Zurückgesetzet wähnt.

Archippe.

O, mein Gemahl!
Verdopple deine Schritte! — Fliehe hin
Zur Volksversammlung, ehe noch der Schluſs
Verkündet wird, der dich zehn Jahre verbannet —
Der Gegner wird beschämt, wenn er dich sieht —
Wird wanken, wird sein eignes Wort verdammen.

Themistokles.

Vergeblich ist der Rath.

Archippe.

Ihr Kinder fleht!
Sucht zu vollenden, was des Weibes Wort,
Von seinem Herzen nicht erbitten konnte.

Kleophant.

Mein Vater, laſs kein Mittel unversucht,
Was dich vermag bei uns hier fest zu halten.

Polyneukt.

(umfafst sein Knie.)

Verlafs uns nicht, dafs man den Waisen nicht
Uns beizählt.

Kleophant.

Bist du mächt'ger doch, als die
Pisistratiden; brauche deine Herrschaft.

Themistokles.

Wärt ihr auch Waisen, seht, hier ist der Mann
Der auch des Vaters Stelle wird ersetzen. —

(Er zeigt auf den Epikrates.)

Ihr alle wifst es, wie jüngst Aristides
Gehorsam ging in die Verbannung, wie
Er seinen eignen Namen einem Bürger,
Der nicht des Schreibens kundig war, dort aufschrieb;
So sollt' er mich, den keiner überwand,
In dem Gehorsam gegen's Vaterland
Besiegen? —

Archippe.

O Geliebter, lafs uns folgen
Und dich begleiten.

Themistokles.

Mögt' es doch dann scheinen,
Als würd' ich, ein Verbrecher, in das Elend
Gejagt und müfste so mit Weib und Kind
Die Heimath fliehn, wie die Pisistratiden,
Die in den Enkeln noch für das Verbrechen
Der Ahnen büfsen.

Archippe.

Mancher lange Tag
Und manche Nacht des thränenvollen Kummers
Wird hingehn, eh' ein Jahreslauf vollendet —
Und ach! zehn Jahre? — Welche Ewigkeit! —

Themistokles.

Kann ich denn früher nicht berufen werden,
Wenn mich zur Hülf' Athen von Neuem braucht?

Doch manches ist für mich noch hier zu thun,
Eh' ich mein Haus und diese Stadt verlasse;
Denn mit mir fängt die Herrschaft an zu wanken,
Die ich den Edlen dieses Staats erkämpfte.

Epikrates.

Zehn Tage sind, wie's die Gewohnheit heischt,
Dir noch vergönnt in unserm Kreis zu bleiben.

Themistokles.

(nach kurzer Pause.)

So lafst uns rasch den Augenblick noch nutzen;
Ich werde dir, Archippe! manche Sorge,
Die ich bis jetzt genähret, anvertrauen;
Auch dir, mein Epikrat! — drum folget mir,
Dafs wolgeordnet ich mein Haus verlasse.
Denn steht die Trennungsstunde mir erst näher,
So wird der Kummer fester mich umschliefsen

Und auch des Abschieds Zähre mögte dann
Noch manches Wort, das nöthig ist, ersticken.

(Sie gehen ab; Archippe weinend, Themistokles in der Mitte seiner Söhne. Epikrates folgt ihnen.)

Sechster Auftritt.

(Die Dekoration der ersten Szene tritt wieder ein.)

Der Schiffer. Viele Athenische Bürger.

Der Schiffer.

Nein, ungerächet darf der Frevel nicht
So hingehn —

Erster Bürger.

Sind wir denn nicht alle Bürger
So gut, wie j er Haufe, der allein
Sich geltend macht.

Zweiter Bürger.

Noch besser sag' ich; denn

Den Edlen dieser Stadt zählt man uns bei
Und schon zu Theseus Zeiten, als noch jene,
Wie wilde Thiere auf dem Lande hausten,
War unsers Stammes Name in Athen
Gepriesen und geehrt —

Der Schiffer.

Ich tret' euch bei,
Gehör' ich gleich nicht mit zum Adel, weifs ich
Doch, was sich ziemt: denn weit kommt man umher.
Und überall, wohin ich sah und hört',
Ist wahrlich auf dem ganzen Erdenrunde
Kein Mann, der diesem gleich zu setzen wäre.

Zweiter Bürger.

Da hört man's ja!

Erster Bürger.

Läfst man dem Volk' einmal
Den Willen, dann wird's immer weiter greifen.

Zweiter Bürger.

Sonst wurden die vom Adel nur Archonten,
Die väterlicher Seite vom Apoll
Und Zeus Herkeios stammten und der Güter
Im Staate viel besafsen; aber jetzt
Denkt jeder, der das Bürgerrecht erlangte,
Sich aufzuschwingen zu der höchsten Würde,
Da 's einmal ist geglückt dem Aristides.

Erster Bürger.

Auf wen nun sollen wir noch jetzo rechnen?
Man nimt uns erst die alten Bräuche, dann
Die grofsen Männer, die uns noch beschützen,
Und unsern Kindern wird man es nicht glauben,
Wenn sie auf ihre Rechte sich berufen.

Der Schiffer.

Nein! nein! Themistokles darf nicht die Stadt
Verlassen.

Zweiter Bürger.

Schützen woll'n wir ihn und fest
An ihn uns schliefsen und die Spitze so
Dem Volke bieten.

Der Schiffer.

Mit des Meeres Herrschaft
Ist's aus, wenn er von dannen geht.

Erster Bürger.

Saht ihr,
Wie voll Bestürzung der Archont den Platz
Verliefs?

Zweiter Bürger.

Er ist ein Freund des grofsen Mannes.

Der Schiffer.

Und hat bei Salamis selbst mit gefochten.

Erster Bürger.

Drum können wir auch sicher auf ihn rechnen.

Zweiter Bürger.

Doch von den andern Edlen ist auch mancher,
Der eine Freundschaft heuchelt, und im Stillen
Sich herzlich freut, wenn unser Held verdrängt wird.

Erster Bürger.

Gelingen soll das Plänchen nicht.

Zweiter Bürger.

Ein jeder
Will sich von seinem Ruhme, wenn er fort ist,
Ein Theil zu eigen machen.

Der Schiffer.

Und sie tragen's
Ihm nach, dafs seine Mutter aus Athen
Nicht war —

Erster Bürger.

Es giebt der Gründe viel, wenn so
Auf einen mächt'gen Mann die Rede kommt,
Weshalb man ihn verdammt.

Zweiter Bürger.

Doch seht! dort haben

Viel brave Männer sich um uns versammelt,

Die sicher mit uns gleicher Meinung sind

Und gern mit dem Themistokles es halten.

Einzelne Bürger.

Ja! — Ganz gewifs! — Er hat mir einst geholfen! —

Ich focht an seiner Seite! — Leib und Leben

Theilt ich mit ihm! —

Zweiter Bürger.

Und wie wir denken, meinen's

Noch viele.

Erster Bürger.

Lafst uns drum ihn hier erwarten;

Ich habe meinen Sclaven ihm hinein

Gesendet; bald mufs er erscheinen.

Einzelne Bürger.

Mag

Er uns zurück zur Volksversammlung führen! —

Wir wollen seine Gegner schon zerstreuen! —

(Themistokles tritt aus der Hausthür.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Themistokles. Epikrates.

Erster Bürger.

Nikokles grofser Sohn!

Mehrere Bürger.

Themistokles,

Der Sieger! —

Zweiter Bürger.

Schweigt doch, Bürger! er will reden.

Themistokles.

Ihr seht mich hier vielleicht zum letzten Mal'
In eurer Mitte.

Zweiter Bürger.

Nein! so ist es nicht
Gemeinet; nicht des Abschieds wegen sind
Wir hier erschienen; bei uns sollst du bleiben,
Mit Gut und Leben wollen wir dich schützen.

Erster Bürger.

Zieh nur dein Schwert, wir wollen kühn dir folgen
Und schnell zerstreuen jenes Volkes Haufen,
Der die Verbannung gegen dich beschlossen.

Themistokles.

(zum Epikrates.)

Wie viele waren es, die meinen Namen
Auf Scherben zeichneten in der Versammlung?

Epikrates.

Sechs tausend.

Themistokles.

Ist das nicht die volle Zahl

Nach den Gesetzesworten? —

Epikrates.

Ja! so ist's. —

Zweiter Bürger.

Noch eine grofse Menge denkt, wie wir;

Und stark genug sind wir, die Spitze ihnen

Zu bieten.

Themistokles.

Nicht die Zahl der Gegner macht

Mich zaudern; sind's Athenä's Bürger, wie

Ihr sagt und wie ich's auch nicht anders glaub',

Und bin ich auch ein Bürger dieser Stadt,
So ist wohl meine erste Pflicht: Gehorsam
Dem Vaterland'! —

Der Schiffer.

Es wird bald übel stehn
Um diese Stadt und um des Meeres Herrschaft,
Wenn Du, der beid' erhielt, von dannen gehst,
Und so das Fahrzeug ohne Ruder läfst.

Zweiter Bürger.

Bald wird das niedre Volk die Edlen ganz
Verdrängen; kehren die Pisistratiden
Auch nicht zurück in dieses Staates Gränzen,
So ruht doch nie das stolze Lacedämon,
Bis es die Herrschaft wieder hat erlangt;
Bis es uns zwing't, die Mauern abzubrechen,

Die wir durch deine Hülfe, zu dem Schutze
Der Freiheit bauten.

Themistokles.

Eure stete Sorg'
Ist Bürgin mir, dafs dieses nicht geschehe.
Obschon hier manche Bande fest mich hält,
Die ungern ich zerrissen sehe, dennoch
Mufs ich hinweg, denn in Athen ist keine
Gewalt, die sich mit der Gesetze Macht
Zu messen untersteht. Ja, hört ich, jetzt
Auf eure Bitten, die so hoch ich ehre,
Wer würd' euch gegen mich die Freiheit schützen?
Dann bin ich dem Gesetz nicht unterworfen,
Das ewig ist des Landes Schutz, das Heil
Der Staaten und der Schirm der edlen Freiheit.
Ich müfste höher stehn, als alle Bürger,
Um gegen sie mich sicher hier zu wissen —

Und dann ihr ahnets schon, wohin ich deute —
Zu den Tyrannen würdet ihr mich zählen,
Und von den Enkeln würde noch mit Abscheu
Genannt mein Nahme. Ja! ich mufs hinweg. —
Der Freunde Bitte nicht, nicht meiner Gattin
Und meiner Söhne Zähren sollen den
Entschlufs mir wankend machen; heute drum
Verlafs ich noch Athen und um so früher
Beend' ich der Verbannung trüben Zeitraum,
Und führe, wenn's die güt'gen Götter wollen,
Des Wiedersehens seel'gen Augenblick
Herbei.— Ich will und kann nicht muthlos klagen —
Doch könnt ich fest auf süfse Wünsche bau'n,
So bät' ich: Ehrt auch in der Trennung Stunden
Die Ehre meines Namens; lafst die Stimme
Der Schmähsucht, mag sie hier der Gegner Wort,
Mag Sparta's Volk sie gegen mich erheben,
Nicht zu dem Ohr der fernen Nachwelt kommen. —

Mich reifst der Schmerz zur triiben Ahnung hin.
Lebt wohl! lebt ewig wohl! Und Heil und Segen
Verbreite Pallas über ihre Stadt!

(Er geht ab; doch vorher wendet er sich um.)

Bereu't es nie, dafs mich das Volk hinwegrifs! —
Ich will den schweren Lasten nicht erliegen,
Dennnicht demMann geziemtdesSchmerzensThräne!
O, mein Athen! Ihr Bürger! lebet wohl!

(Er geht mit verhülltem Gesichte ab.)

Zweiter Bürger.

Das ist ein grofser Mann.

Erster Bürger.

Er will nicht mit
Verrath am Vaterlande sich das theure,
Geliebte Vaterland erkaufen.

Epikrates.

Legt

Der Trauer Kleider an: Es hat Athen

Der Freiheit Schild, des Sieg's geweihte Waffe,

Den Retter, den Themistokles verlohren. —

(Der Vorhang fällt.)

Themistokles.

Zweiter Aufzug.

TOMUS SECUNDUS.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist in Klein-Asien, auf dem Landhause des Nikogenes.)

Themistokles. Nikogenes. Epikrates (der von Athen kommt)

Epikrates.

So that ich denn vergeblich manchen Weg,
Eh' ich die Freistadt des Themistokles
Erforschte. — Der Melosser König selbst,
Admet, gab von ihm keine Kunde; furchtsam
Sah er in mir nur den Athener, nicht
Des grofsen Mannes Freund; denn stündlich

Verdoppeln die Archonten die Verfolgung.
Und mit dir müssen deine Freunde alles
Befürchten. —

Themistokles.

Glaube nicht, dafs je die Furcht
Den Mund Admets verschlofs; die zarte Liebe
Für das Gesetz der Gastfreundschaft und für
Mein Wohl, verboten ihm zu reden; wer
Die Rachsucht und den Zorn bekämpft, kann nie
Der Furcht erliegen. — Da der Heimath Obdach
Verschlossen war für den Verbannten, da
Das Vaterland mich wegwies von den heil'gen
Gestaden des Ilyssus, fand ich bei
Dem Könige, dem Feinde Schutz und Hülfe. —
In seines Pallasts Vorhof trat ich, als
Sein Sohn, ein Knabe, mir entgegen lief.
Auch meiner Waisen da gedenkend, hob ich
Den Kleinen auf und schlich zum nahen Altar.

Der König nahte drauf, und wie er so
In bittender Gestalt mich sah, erkannt'
Er nicht den stolzen Bürger von Athen,
Der einst so schimpflich aus dem Rathe die
Gesandten von sich liefs. Verdunkelte
Sich gleich sein Blick, als ich den Namen nannte,
Und ihm die wen'gen Wort' entgegen rief:
Schwer zürnen dem die Götter, schwer die Menschen,
Der Flehenden des Heerdes Schutz versagt;
So sprach er dennoch mild: dein Unglück ehr'
Ich gern in dir; so lang du weilen willst,
Ist dieser Pallast dein und niemand soll
Von mir der Zuflucht Stätte je erfahren. —
Und sein Gelübte hat er treu gelöst. —

Nikogenes.

Und zeigte sich Admet auch noch so gütig,
So mufs ich dennoch seinem Gaste zürnen,
Dafs er beim fremden König früher, als

Bei dem bewährten Freunde Hülfe suchte —
Ich theile gern mit dir dies arme Leben
Mit seinen Gaben, um des Schicksals Strenge
So zu befreunden. Wenn auf meinem Lager
Des Nachts mich mächtig der Gedanke an
Nikokles Sohn ergriff, dann floh die Ruhe
Und bange Träume ängstigten den Geist.
Der Hekatomben reiche Gabe hat
Nun die Olympier erweicht; ich habe
Den Helden endlich —

Themistokles.

Mufst' ich nicht den Freund
So lange schonen, als ich immer konnte?

Nikogenes.

Wie so? —

Themistokles.

Der Feinde hab' ich viel, der Freunde

Nur wenig; weislich mufs ich drum zu Rathe
Sie halten.

Epikrates.

Recht hast du, Themistokles!
Denn eh' ich noch hier diesen Zufluchtsort
Von dir erkundete, kam zu Athen
Der Sparter Botschaft an; von ihnen erst
Erfuhr ich deinen Aufenthalt und künftig
Wird keine Sicherheit dich hier beglücken.

Themistokles.

So wird auch dieses Obdach mir entrissen? —

Epikrates.

Pausanias, (ein schwerer Fluch begleitet
Jetzt seinen Namen), wurde des Verraths
Zu Sparta überwiesen; sein Verbrechen
Ward von dem eignen Sclaven dort bezeugt.
Man fand von dir der Briefe viel bei ihm;
Und deine Worte zeugen gegen dich. —

Du hast gewufst, wie jener darauf sann,
In Perser Fesseln Griechenland und seine
Beglückte Freiheit zu verrathen und
Auf Léib und Leben hat dich Lacedämon
Beim Volke darum angeklaget.

Themistokles.

Ja!
Pausanias verrieth mir seine Plane;
Doch billigt' ich sie nie. Wie könnt' ich auch
Das Vaterland und seines Ruhmes Fülle,
Die ich mein Werk nicht ohne Hochmuth nenne
Wie könnt' ich wohl mein eignes Kind ermorden? –
Doch ehrt' ich das Vertraun des Freundes hoch,
Und habe schweigend ewig das bewahrt,
Was er mir zum Verschweigen übergab.

Epikrates.

So dachten deine Freunde auch, als in
Der Volksversammlung drüber ward geredet.

Doch Aristides, den man den Gerechten
Oft nennet, trat den Gegnern bei, wie immer,
Und nichts vermochte da der Freunde Stimme:
Du weifst ja selbst, wie grofs die Herrschaft ist,
Die über die Gemüther er besitzt.

Themistokles.

Ich ahne schon den Schlufs! —

Epikrates.

Ich eilte her,
Um warnend dir den Schlufs zu überbringen,
Damit des Freundes Rath zu spät nicht komme.

Themistokles.

So soll ich nie des Vaterlandes Boden,
Den ich mit meinem Blut' erkauft, betreten?

Epikrates.

So ist's —

Themistokles.

Nun wird's zu viel! — Du weise Tochter

Des grofsen Zeus! Aus deinen Heiligthümern
Bin ich gerissen — alles ist verlohren. —
O meine Kinder! soll denn nur der Fluch
Des Vaterlands, den Vaternamen euch
Erhalten? — O! des Wiedersehens Freude
Wird durch den Strom der Ewigkeit getrennt,
Und Armuth und Verachtung ist mein Loos?

Epikrates.

Die Zeit eilt schnell und schneller noch, als sie,
Ereilen dich vielleicht des Unglücks Boten,
Die dich ergreifen sollen. —

Themistokles.

Schweig, hartes Wort! — In meinem Vaterlande
Frohlockt meinFeind!--Wohin soll ich mich wenden?
Nur ein Gedank' erwacht in meiner Seele,
Vor dem ich sonst zurückgebebt, als vor
Der Schande einer Flucht. — So will Athen
Mich zwingen dann, Verbrechen wahr zu machen

Für die es mich bestraft, ob ich sie gleich
Noch nie gedacht? — O Kraft des Mannes, stehst
Du fester nicht, mit deinem hohen Willen,
Als dieses Kinderspiel des blinden Zufalls? —

Nikogenes.

Der Trennung Jammer soll noch gröfser seyn,
Als unsers Wiedersehens Unglück war? —

Epikrates.

Dem Schmerze sei die Hoffnung zugesellt,
Dafs Thatenkraft sich mit dem Gram' verbindet.
Ich eilte drum des Unglücks Botschaft dir
Mit Freundesworten tröstend zu vereinen;
Denn auf dem höchsten Punkt des Glückes, wie
Des Elends, sind sie eine werthe Gabe. —
Auch soll Themistokles nicht, wie ein Sclav,
Der vor dem Herrn, dem Freigebornen, fliehet,
Die Armuth zur Begleiterin sich wählen.

Wohl sucht ich dir mit deinen treu'sten Dienern,

Aus deinen Häusern in Athen des Goldes
Und Silbers viel, getreu zu überbringen.
Es ist geglückt, und sicher hab' ichs dir
Hieher geschafft. — Als Archippe, die Gattin,
Von meiner Absicht hörte, schickte sie,
Bald dieses und bald jenes Kleinod noch
Mir zu; und jedes war mit Segenswünschen
Für den Gemahl begleitet; hätt' ich nicht,
Noch mehr zu nehmen, endlich mich geweigert:
Sie hätte nicht die goldnen Statuen
Geschonet, die in deines Hauses Hallen
Zur Götterfreud' auf heil'gem Altar stehn.

Themistokles.

Von deinem Herzen mufst ich auch mich trennen,
Du edles Weib! und deine treue Liebe
Darf nicht die dunkeln Pfade mir erleuchten?

Epikrates.

Im Schleier der vertrauten Nacht schlich ich

Mich aus Athen, um von den Gegnern nicht
Der Rachsucht harte Strafe zu erdulden.

Themistokles.

Da kam am Abend noch dein Polyneukt,
Der Erstgeborne, um durch mich, den Freund,
Den väterlichen Seegen zu erflehen.

Themistokles.

So reifsest du denn selbst die Wunden auf,
Die tief in meinem Busen niemals heilen? —
Wenn ich in meines Ruhmes eitelm Glanze
So hoch mich schwang, dann riefen meine Söhne,
Dann rief mein holdes Weib mich sanft herab —
Und jetzt, da ich so tief gesunken bin,
Jetzt könnten sie den Geist mit neuer Kraft
Bemuthen; aber ew'ge Trennung wirft
Mich in der Syrten Fluth. — Die Parzen stürmen
Mit feindlich wildem Sinn auf mich herab,
Um meines Daseins Faden zu zerreifsen.

Epikrates.

Ich kann zwar nicht das wüthende Geschick

Befreunden dir; doch lafs die Götter walten;
Selbst in des Sturmes Ungewittern stehe
Die Hoffnung an dem Steuer des Lebens fest,
Und leite zum Gestade hin den Nachen;
O! wirf dich in die Arme der Vertrauten,
Die deinem Herzen näher stehn, als wir. —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Archippe. (verschleiert) *Polyneukt. Kleophant.* (treten aus einer Nebenthür und gruppiren sich um den Themistokles, indem sie ihn umarmen.)

Epikrates.

Da sind sie selbst —

Themistokles.

O! seh ich nicht im Traume?
Mein Weib! du Kleophant! mein Polyneukt!
So scheu'tet ihr nicht der Prytanen Fluch,
Den Vater und den Gatten zu erblicken?
Ich halt' euch wirklich hier in meinen Armen?

Archippe.

Ich wollte selbst die Schätze überbringen,
Die dir noch bleiben, wenn auch alle Feinde
Mit bösem Sinn des Glückes Reich zertrümmern. —
Sieh deine Kinder hier —

Themistokles.

So konnte die
Gewalt des zürnenden Geschicks mir diesen
Beglückten Augenblick nicht rauben? —

Archippe.

Lafs
Uns ungetrübt des Wiedersehens Freude
Begehen und die mächt'gen Götter preisen.
Vielleicht ist bald ihr grauser Zorn versöhnt.

Themistokles.

Ich will dir glauben, ob der Zukunft Loos
Mit düstern Farben schon sich in mir mahlet.

Kleophant.

Wir haben uns gar oft verirret, eh'
Wir dieses Haus und unsern Vater fanden.

Themistokles.

(hebt ihn auf)

Du theiltest, zarter Sohn! mit mir den Zufall;
Auch ich durchstreifte manchen Abweg, doch
Noch hab' ich nicht der Wandrung Ziel gefunden.

Kleophant.

Du darfst, geliebter Vater! nach Athen
Uns nie begleiten? —

Polyneukt.

Schweig davon doch heute;
Du weifst es ja, wie neulich unserm Vater
Auf ew'ge Zeiten ist Athen verboten. —
Im Kynosarges war ich g'rade, da
Die Botschaft von dem bösen Volksschlufs kam.
Nun schwur ich mit den Freunden Rache dran

Zu nehmen, wenn wir in dem Rath' erst Stimme
Und Sitz erhielten. Schon nach wenig Stunden
Stand in der weiten Hall' an jeder Säule
Dein Name, Vater, eingeschrieben und
Auch Salamis, die Zeugin deiner Thaten,
Daneben.

Themistokles.

Sprich: wird denn Themistokles
Im Kynosarges noch genannt?

Polyneukt.

Dort hört' ich
Nach Herkules Namen immer noch den deinen;
Und immer wird's erzählt; wie du zuerst der
Vollbürtigen Athener Söhne um
Dich her versammelt habest; da die Mutter,
Die Fremdgeborne, nur das halbe Recht
Des Bürgers dir verlieh.

Themistokles.

O schöne Zeit
Der Jugend! fort sind deine Heldenträume!
Ich löscht' ihn aus, den Fehler der Geburt —
Und dennoch bin ich aus der theuern Mitte
Des Vaterlands in Schand und Schmach' verstoſsen.

Archippe.

Die Götter rächen dich —

Polyneukt.

Durch mich. —

Themistokles.

Wozu?
Willst du dein kaum begonn'nes Jünglingsleben
Den grausen Rachegöttern schon verschreiben?
Für's Böse wurden sie und hausen auch
In unterird'scher Nacht des Tartaros,
Der Menschen Graun, wie der Olympier. —
Hier, Epikrat! sprich jetzt ein Männerwort,

Wie für den Freigebornen sichs gebührt. —
Des Schicksals Last verwirret die Gedanken,
Dafs ich mir selber nicht vermag zu rathen.
Und kehrst du heim, so sorge für die Knaben;
Doch führe noch vorher mein theures Weib
Dem alten Vater, dem Lysander, zu.
Sie soll forthin im feindlichen Athen
Der Neider freche Blicke nicht ertragen.

Archippe.

Ich folge dir —

Themistokles.

Wohin?

Archippe.

Ich will mit dir
Der ewigen Verbannung Leiden dulden,
Wie ich des Ruhmes Stunden mit dir theilte.

Themistokles.

Ich stürze dich nicht mit in mein Verderben,

Es ist genug, dafs ich den schweren Fluch
Des Vaterlandes musste auf mich laden,
Ich würde früher nur in deinem Gram'
Erliegen; säh' ich dich an meiner Seite
Von Stadt zu Stadt, von Haus' zu Hause irren
Und überall —

Kleophant.

So geh' ich mit!

Polyneukt.

Nein! ich
Bin stark genug, den Vater zu begleiten.

Kleophant.

Wir beide wollen nicht von seiner Seit'
Entweichen —

Polyneukt.

Vater! lafs uns beide mit
Die Reise machen durch die fernen Länder,

Und vor den wilden Thieren und vor Räubern
Will ich den Bruder schon beschützen.

Themistokles.

Knaben!
Euer kindlich Wort lehrt mich die ganze Fülle
Des eignen Jammers kennen und ergründen.

Archippe.

Der Kinder Liebe mag dich nicht betrüben;
Du läfst sie wie ein sicheres Pfand daheim,
Dafs dem Entfernten in dem Vaterlande
Stets eigen bleibt. — Doch mich verstofse nicht
Von deinem Herzen; lafs mich mit dir gehen —
Von jener undankbaren Stadt sagt' ich
Mich los, dir ganz nun zu gehören.

Themistokles.

Dringest
Du noch so zärtlich bittend auf mich ein,
Des Wunsches Ziel darf ich dir nicht gewähren;

Denn niemand ahnets wohl, wohin des Schicksals
Verdeckter Pfad des Wandrers Schritte führt.
Ihr, alle drei, dem Herzen mir so nahe,
Wenn ihr so gern mit mir die Laufbahn theilet,
So eilet jetzt, mich liebend zu begleiten.
Hier in dem nachbarlichen dunkeln Hain'
Erhebt ein Altar sich, der rathenden
Artemis, von den Lykomeden, die
Nicht ohne Stolz ich meine Ahnen nenne,
Geweiht. An jener Schwelle schon vollbracht' ich
Der Stunden viel im feiernden Gebete;
So will ich jetzt auch von der Rathenden
Für mich den Rath erflehn, den sie mir einst
Zur Rettung von Athen mit Huld verlieh.
Werft euch mit mir auf jene heil'gen Stufen
Und fleht sie an, die Rachegötter zu
Versöhnen; aber hütet euch, den Zorn
Der Hohen aufzuwecken. Nemesis

Mag zwischen mir und meinen Feinden richten. —
Folgt mir; ich mufs den Augenblick erkaufen,
Denn die Verfolger eilen, mich zu greifen;
Ich mufs der Richter zürnend Antlitz fliehen,
Die mich verdammten, ohne mich zu richten.
(Themistokles, Archippe, Polyneukt und Kleophant gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Nikogenes und Epikrates, nachher ein Sclav.

Epikrates.

Erblicktest du, Athen! den grofsen Mann,
Wie wir ihn jetzt in unsrer Mitte sehn,
Erröthen müfstest du, die mit Verderben
Der eigenen Erhaltung Preis vergolten.

Nikogenes.

O, was er litt in diesen wen'gen Tagen,
Wo er den Schutz des sichern Obdachs fand!
Die ganze Welt, wie eine Schreckgestalt,
Bestürmte seinen Geist; doch allgemach
Schied er von ihr, um sich nur zu gehören.

Wie sehnt' er sich in diesen trüben Stunden
Nach seinen Söhnen, nach dem edlen Weibe. —
Nun sind sie da; doch selbst der Wünsche Ziel
Scheint seines Harmes Gröfse zu vermehren.

Epikrates.

Er mufs so schnell, als möglich, von uns fliehn;
Denn die Athener achten keine Freistatt,
Um der Verblendung Opfer zu vollbringen.
In dieser Nacht schon können hier die Boten,
Die eilig mit Gewalt ihn fahen sollen, bei
Dir angelangen. Murrt gleich manche Stimme
Im Griech'schen Volk, so darf doch keiner wagen,
Mit Nachdruck laut für den Themistokles
Zu reden. Wie zu Sparta schon der Name
Pausanias Verrath ist an dem Staate;
So ist es zu Athen Themistokles. —

Nikogenes.

Doch zwingt ihn so die undankbare Stadt

Das zu vollbringen, was er niemals wollte.

Wohin nun soll er fliehn? wohin sich wenden,

Um in der Feinde Hände nicht zu fallen?

Epikrates.

Er denkt an seine Sicherheit nur wenig.

Nikogenes.

So müssen wir mit desto gröfserm Eifer

Für den Verfolgten sorgen. —

Epikrates.

Nun da denk' ich:

Der Inseln sind in dem Pelopones

Gar viele und des Gastrechts heil'ge Sitte

Wird ihn zu mancher Thür des Freundes führen,

Die gern ihn birgt.

Nikogenes.

Doch ist auch dort die Macht

Athens am gröfsten und gefürchtet sehr.

Epikrates.

Gefahr ist überall. —

Nikogenes.

Der Perser würde

In Einem Mann ein grofses Heer gewinnen.

Epikrates.

Doch machte dann Themistokles das wahr,
Was seine Feinde fälschlich von ihm sagen.
Auch, weifst du, wünscht der Perser König mehr
Des Mörders Hand für seinen Kopf zu dingen,
Als ganz ihn zu besitzen. —

Nikogenes.

Glaub' es nicht!
Er weifs zu gut, was laut sein Vortheil heischt.

(Der Sclav tritt ein)

Der Sclav.

(Ueberreicht dem Nikogenes eine Rolle Pergament.)

Es bracht' ein Bote eben diesen Brief
Und wie er ihn der Eile selbst empfahl,
Hat er sich eilig wieder schon entfernt.

(Er geht ab.)

Nikogenes.

(Nach einer kleinen Pause.)

Das andet' ich. —

Epikrates.

So kam die Botschaft doch

Nicht unerwartet.

Nikogenes.

Aber sehr gefürchtet. —
Nicht nur die Pässe dieses weiten Landes,
So schreibt mir ein Vertrauter, sind besetzt,
Um sicher den Themistokles zu fangen;

Auch auf den Küsten, auf den Meereswogen
Lau'rt wachsam der Verfolger überall;
Verdopp'le deine Vorsicht, ihm zu helfen,
Denn ach! sein Untergang ist fest beschworen.

Epikrates.

In Sclavenkleider könnt' er sich vermummen.
Doch wird sein königlicher Wuchs und sein
Erhabner Götterblick, der vor der Menge
Des Volks ihn stets verherrlichte, hier zum
Verrath an ihm; leicht ist er zu erkennen,
Wie selbst im weiblichen Gewand' Achill
Ward unter deinen Töchtern, Lykomedes!
Erkundet. —

Nikogenes.

(Der nachdenkend da gestanden hat.)

Ja, so müssen wir ihn retten;
Des Zufalls Wink ist oft der beste Rath.
Will er zum Xerxes gehn, so soll von Sclaven

Umgeben dicht ihn ein verdeckter Wagen,
Nach Susa bringen. Der Barbaren Sitte
Ist voller Eifersucht, und ihre Weiber
Darf niemand sehn. Wenn ein Kundschafter nun
Dem Wagen naht, soll jeder Sclave sprechen:
Aus Joniens reicher Stadt, aus Ephesus,
Geleiten wir die schönste Jungfrau zu
Dem Perserkönig für sein Frauenzimmer.
So wird mit dem Verdachte die Gefahr
Am besten wohl entfernt.

Epikrates.

Ich sehe wohl
Den einz'gen Ausweg nur, doch eine Stimme
In meinem Innern spricht zu laut dagegen.
Er übergiebt sich der Barbaren Rache;
Und sollt' er von den Griechen nicht noch ehr
Versöhnung sich gewärtigen?

Nikogenes.

Er selbst
Mag durch ein schnelles Wort den Streit entscheiden.
Er fügt sich nicht, wie ein gehorchend Kind,
In unsre Wahl; denn alles übersieht er
Mit eignem Blick. — Ich eil' und such' ihn auf,
Und muſs den Schmerz im Innern unterdrücken,
Den diese bange Trennung mir verheifst. —

(Er geht ab.)

Epikrates.

Ich gönne nicht dem Perser den Triumph
Den gröfsten Griechen zu besitzen. — Wann
Erst Männer dieses Werthes seine Gröfse
Verherrlichen; wer wird der Griechen Freiheit,
Wer noch den alten Ruhm vertheidigen? —
Und dennoch ist mir selbst, als wäre sonst
Kein Ausweg aus dem weiten Labyrinth
Des Unglücks, das geheimnifsvoll die Schritte

Des Sterblichen bewacht und jeden straft,
Der mit der Götter hohem Rathschluſs streitet. —
Wir jammerten, als jüngst Themistokles
Zehn Jahre ward verwiesen aus Athen,
Weil er zu mächtig war und zu gefürchtet;
Es linderte des Wiedersehens Hoffnung
Des Abschieds Klage, aber jetzt vernichtet
Das steigende Verhängniſs jenes Uebel.
Auf ewig ist er nun verstoſsen, nie
Wird er das liebe Vaterland erblicken,
Es sey denn, daſs in Ketten und in Banden
Er, dem Verbrecher gleich, ergriffen würde.
Zurück bebt das Gefühl vor dem Gedanken
Und furchtsam flieht es in sich selbst zurück,
Den Trost zu suchen, den es nirgends findet.

Vierter Auftritt.

Themistokles. Nikogenes. Epikrates.

(Die beiden ersten treten ein.)

Themistokles.

Ich weifs es schon, ihr braucht es nicht zu sagen,
Wie die Gefahr mir Eil' und Flucht gebietet,
Und willig folg' ich deinem treuen Rath,
Nikogenes! den selbst die Götter heischen.
Des Delphischen Orakels hehrer Spruch
Scheint unverkennbar darauf hin zu deuten.

Nikogenes.

Ich rieth als Freund.

Epikrates.

So oft ich widersprach,
Gab mir die Freundespflicht die Worte ein.

Themistokles.

Ihr braucht dies nicht durch Worte zu versichern
Denn für mich sprechen lauter eure Thaten.
Wie zu der Blüthe Kelch die Abendsonne
Herniederschaut, durchblick' ich eu'r Gemüth:
Es ist voll Liebe, wie voll Duft die Blume.

Epikrates.

Du rechnest uns mit allzu zartem Sinn,
Zu hoch des Herzens süfse Pflichten an.

Themistokles.

Der traurigen Entscheidung Augenblick
Rückt näher; schon den schwersten Kampf
Im Innern hab' ich überstanden; vom
Altar führt' ich die Gattin und die Söhne
Hieher zurück, und suchte ihre Seelen

Sanft zu beruhigen, indem ich ihnen
Der Hoffnung Truggebilde tröstend zeigte.
Des Körpers Kräfte schienen zu erliegen,
Um meinen Worten Glauben zu verleihn,
Da bracht' ich leitend sie zum Lager hin,
Dafs sie der süfsen Ruhe mögten pflegen
Nach ihrer bangen Reis' Ermüdung; schon
In wenig Augenblicken sank der Schlaf
Auf sie herab; ich küfste ihre Wangen
Und meine Thränen fielen auf ihr Lager.
Das Abschiedswort den Theueren zu ersparen,
Floh ich hinweg, nachdem den besten Segen
Der Götter ich auf ihre Lebensbahn
Herabgefleht. Als schritt' ich zu dem Orkus,
Wo um des Styxes Fluth die bleichen Schatten
Der Abgeschiednen wanken, stand die Zukunft
Vor meiner Seele; denn ich weifs gewifs,
Ich sehe sie und euch nur dort erst wieder.

Nikogenes.

Es tritt die Gegenwart mit ernster Stirn
Und strengem Sinn' in unsers Bundes Mitte;
Ruf' nicht der Zukunft Ahnung noch herab,
Des Tages bittern Kummer zu vergröfsern.
Der Sonnengott verschwand am Horizonte
Der Schatten trübe Herrschaft hat begonnen:
Doch oben prangt der Sterne reiche Zahl
Und der gerechte Zeus herrscht über alles. —
Der neue Glanz des Tages wird erwachen,
Und deines Schicksals Jammer wird sich enden.

Themistokles.

Hast du nicht jetzt den Nahmen, Zeus, genannt?
Des Dankes Pflicht weckt er in meiner Seele:
Denn mächtig, wie er im Olympe thront,
Der Götterkönig, herrscht er auf der Erde
Und schützt und lohnt des Gastrechts heilge Thaten;
Drum mag an dir und deinem ganzen Haus,
Nikogenes! sich seine Macht verherrlichen.

Nikogenes.

O was ich that, war mir ein süfser Lohn,
Den ich mir selbst und meinem Herzen brachte;
Und schläft erst der Verfolgung Späherblick,
So kehre wieder heim zu deinem Freunde. —

Themistokles.

Das Schicksal will es nicht, ich ahn' es deutlich. —
Ich würde dir, mein theurer Epikrat!
Die Götter meines Hauses jetzt empfehlen,
Dafs du der Opfer Gabe ihnen bringest,
Und für die sorgst, die ihrem Schutz gehören,
Fürs holde Weib, die mit mein Unglück trägt,
Und für die lieben Söhne, die Verlafsnen.
Doch hab' ich dies Vermächtnifs schon einmal
Dir dort gemacht, als ich Athen verliefs,
Ich geb' es jetzt in deine Hand zurücke.
Du hast es treu bewahrt und wirst es ferner
Behüten; denn ich will von ihnen keinen

In mein Verhängniſs flechten, wenn sie gleich
So gern mir folgten. — Eine Pflicht liegt noch
Mir auf dem Herzen schwer, auch ihrer will
Ich mich entledigen.

(Er zieht eine Rolle aus dem Gewande.)

Nikogenes.

O sprich!

Epikrates.

Ein jedes
Vertrautes Wort aus deinem Mund' ist theuer
Dem Hörer.

Themistokles.

(Der dem Epikrates die Rolle übergiebt.)

Kehrst du nach Athen zurück,
So übergieb dem Volke diesen Brief.
Ich habe die Beschuldigung erwogen,
Die es mir machte, habe mich vertheidigt.
Da man mich früher hat verdammt, eh' ich

Befragt bin um den Hergang meiner Sache,
So sag ich drin vom Vaterland mich los,
Und gebe meinen Ruhm ihm selbst zurück;
Nicht länger mehr gehör' ich ihnen an,
Den Bürgern jener Stadt. Ich stehe nun
Allein —

Epikrates.

O! lafs des Zornes Wort verstummen.
Kannst du verzeihn, so denke nicht auf Rache!

Themistokles.

Ich merk' es leicht, was du wohl fürchten magst:
Doch will ich nicht mich im Verrathe rächen. —
Nur mit der Schande einer ew'gen Reue
Straf' ich Athen! — Den grofsen Göttern sey's
Geschworen. — Nun lebt wohl, lebt ewig wohl! —
(Er geht schnell ab. Epikrates und Nikogenes blicken ihm gerührt nach; dann verlassen sie die Bühne — der Schauplatz verändert sich.)

Fünfter Auftritt.

Grofser Saal im Pallaste des Königs von Persien zu Susa. In der Mitte ein erhöhter Thron. *Xerxes. Satrapen. Andere Grofse des Reichs. Magier*, an deren Spitze *Mithropaustes*. Alles in orientalischer Pracht; nachher *Artaban*.

Xerxes.

(Auf dem Throne.)

Zum dritten Mal erschien des Tages Stern
In seinem goldnen Glanze heut' am Himmel,

Um heut' zum dritten Mal den Einen Traum
Von unsrer Schlummerstätte zu verscheuchen.
Vergeblich hofft ich, das Phantom zu haschen;
Ich wollte gern den dunkeln Sinn ergründen.
Zu unsers guten Gottes Hochaltare
Bin ich gegangen, von den Magiern
Des Traumbilds Deutung bittend zu erfragen.
So hochberühmt auch ihre Weisheit ist,
Mein Wunsch ward nicht gewährt. —

Mithropaustes.

(verneigt sich tief.)

Der Götter Diener,
O grofser König! darf nicht seinen Wunsch,
Er mufs allein der Gottheit Stimme hören.
Du bist von ihr zur Zukunft hingewiesen.
Ihr Will' ist Weisheit; ehre ihr Gebot. —
Verherrlicht ist dein Reich durch deinen Namen;
So zürne deinem Knechte nicht, wenn er

Dir räth, nicht stürmisch dem Geschick den Schleier
Der Zukunft zu entreissen.

Xerxes.

Horomazes, des Bösen Gott, hat, wie
Man sagt, die Neugier nur dem Weib beschieden,
Drum mag mein Oheim nicht des Weibes Fehl
In diesem Wunsche meiner Seel' erblicken.
Es ist die Sorge für mein weites Reich
Und für die vielen Völker, die mich ehren,
Wenn ich der Zukunft Ahnung gern erhelle;
Denn heller schaut der Sinn der Schlafenden.
Den Fürsten meines Thrones will ich nun
Das Traumbild, das schon dreimal wiederkehrte,
Jetzt offenbaren, wie ichs schon dem Chor
Der Priester dort vertraut. — Erweisen kann
Vielleicht mir Jemand, ob es Glück bedeute?
Ob Unglück, und wie dieses abzuwenden? —
Des Gartens Beeten gleich stellt mir das Bild

Des Schlummers meine Reiche alle dar.
Des Thales Stolz, der freundlich schöne Baum,
Den üpp'ges Grün umschirmt, erhebt sich neben
Des Thrones Pracht. Es will wohl manche Hand
Des Lorbeers Zweig zum Preis der Nachwelt brechen:
Doch schwer verwundet wird es ihr verleidet.
Sie bebt zurück; da werd ich hingeführt
Und soll zu meinem Ruhm das Reis mir pflücken,
Und soll die Wunden aller andern rächen.
Ich strecke meinen Arm schon nach ihm aus —
Mein Finger hat die Blätter schon berührt,
Da schwindet er hinweg aus meinen Augen;
Ich blick' ihm nach und will ihn noch erspähen —
Die ganze Welt scheint meinem Blick entschwunden,
Und mit dem Baum ist auch mein Traum entflohn.

Artaban.

(tritt ein und fällt auf das Knie.)

Ein sonderbarer Mann mit griech'schen Bart

Und Mantel ist an deines Pallasts Thore:

Den gröfsten König, sagt er, will er sprechen;

Er sey von Delphi aus hieher gewiesen

Und habe dir was Grofses zu verkünden.

Xerxes.

Sein Nam' ist? —

Artaban.

Den will er nicht entdecken;

Dir selbst will er ihn nur geheim vertrauen.

Sein Will' ist stolz und jedes Wort verwegen,

So heischt' er kurz von Dir Befehl zu holen:

Ob er der Bitt' Erfüllung hoffen dürfte.

Xerxes.

Man führ' ihn ein —

Artaban.

Noch eins mufs ich erzählen;

Ich kenne schon der Griechen freche Sitten

Von den Gesandten, die einst Sparta schickte;

Die weigerten sich, wie es dir gebühret,
Verehrung kniend einst dir zu bezeigen,
Drum sagt' ich es dem fremden Mann vorher,
Wie wir der Gottheit Bild, in unserm König
Anbeten, und wie jeder, der ihm naht,
Auch dies Gebot der Götter mufs erfüllen. —

Mithropaustes.

So ist's, und wer kann sich es unterfangen,
Das Heiligste in Frevel zu verachten?

Artaban.

Der Grieche sprach: ist die Gewohnheit löblich,
Von der du sagst; so kommts daher, weil jeder,
Der sich gewöhnlich eurem Herrscher naht,
Der Erde Güter kniend sich erbittet:
Denn Ruhm und Glanz sind seines Thrones Sterne.
Doch knie't der Mann, der neue Macht ihm bringet
Vor eurem König nicht; es ist ein seltner Stein,

Der bald vielleicht aus seiner Krone strahlt,
Und alle Sonnen neben sich verdunkelt.

Xerxes.

So tret' er ein, denn wenn er seine Worte
Bewährt, so wollen wir vergessen, dafs er
Nur eingedenk der grofsen Plane, selbst
Die Rechte unsers königlichen Throns vergafs.
Der wunderbare Gang des Schicksals, der
Mir diesen Unbekannten jetzo zuführt,
Verknüpft die dunkle Ahnung mit des Traumes
Geheimer Deutung fest in meiner Seele.

(Artaban verneigt sich und geht ab.)

Mithropaustes.

Selbst an den Fremdling, der noch ungekannt
Vor dieses Pallast's heil'ger Schwelle weilt,
Erweist sich schon, Erhab'ner! deine Gnade. —
Möcht' er sich ihrer würdig je bezeigen;
Doch manchen Undank hast du statt des Lohns

Schon von der treugepflegten Saat geärndtet:
So wie der Fischer dort am Meersgestade
Sich sorgsam müht, die Netze aufzuziehen,
Und statt des Fangs, des lebenden, in seinem
Geflochtnen Netze einen todten Stein
Herauf zieht aus dem tiefen Meeresgrunde.

Xerxes.

Und wäre auch mein Fang ein todter Stein,
So werf ich nach dem lebenden Bewohner
Der Fluthen doch die fein gewebten Netze —
Doch sehet, da erscheint der kühne Fremdling. —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Fremde.

(Der Fremde tritt, vom Artaban begleitet, ein; Leibtrabanten folgen beiden. Er steht vor dem Throne in gesetzter Stellung und verneigt sich, den König erwartend anblickend.)

Artaban.

Dies ist, erhabner Herr! der fremde Mann,
Der stolz den Stufen deiner Hoheit naht;
Und nur dir selbst den Namen will vertrauen.

Xerxes.

So rede Fremdling. —

(Pause)

Doch du schweigst.

Fremdling.

Des Wortes
Erfreuliches Geschenk ist für den Glücklichen,
Der nur zu reden braucht, um zu gebieten,
Ein süfses Loos; doch eine schwere Last
Für jeden, dem des Glückes Stern erlosch.
Ich dachte mich dir oft in deinem Glanze;
Doch drückt ein fremder Dämon meinen Geist,
Da meine Augen selbst die Welt nun sehen,
Die meinem Volke Fabel ist und Sprichwort.
Das Sprichwort ist erfüllt, die Fabel wahr
Geworden; mühsam such' ich mich zu sammeln:
Um der Begebenheiten grofse Kette
In meinem Innern endlich zu vereinen.

Xerxes.

So nenne mir denn jetzo deinen Namen,

Den du dem Diener nicht entdecken wolltest.

Fremdling.

Den Namen? ha! den brauch' ich nicht zu nennen

Und wollt' ich den mit ew'gem Schweigen decken;

Von meinem Lebenspfade darf ich dir

Den kleinsten Abschnitt nur erblicken lassen,

So wird der Name sich von selbst enträthseln.

Ist der Benennung Wort nicht vielen oft

Gemein? Doch aus den Thaten kann man besser

Den Mann erkennen, den man sucht uud meint.

Selbst in dem Feind' kann man die That bewundern;

Wenn man die That im Namen mufs verwünschen.

Xerxes.

So fordr' ich deine Thaten, nicht den Namen.

Fremdling.

Vor meinen Augen braust des Meeres Woge,
Die neidisch nachbarliche Ufer trennt;
Von Heeres Schaaren wimmeln die Gestade,
Und alle nennen Einen ihren Herrscher —
Was selbst der Götter hohe Macht nicht schafft,
Der Eine bindet an den griech'schen Boden
Die Erde Asia's, die reiche. Es scheint
Der Hellespont mufs seiner Gränz' entweichen.
Es hat mit seilverbundnem Flofs das Heer
Sich über Helle's Wogen einen Pfad
Gebahnt; ein Joch geworfen um den Nacken
Des Meeres, unsern Göttern zum Verderben,
Und uns der Knechtschaft Drangsal zu bereiten.
Dort gröfster König ward es mir vergönnt,
Durch guten Rath mich deines Danks zu sichern,
Dafs in der schnellen Flucht du Rettung fandest:
Denn Hellos Tochterstädten leicht vertrauend,
Sann schon der Griechen Geist der Rückkehr Weg,

Dein königliches Prachtwerk zu vernichten. —

Da war

Xerxes.

Du rufst mir manchen trüben Tag

Zurück; und manche Hand hat hülfreich sich

Zu jener Zeit zur Leitung dargeboten.

Ein Dämon wars, der unser Heer verdarb,

Und schweres Weh' in unsre Wage legte.

Allein ich weifs es mich nicht zu erinnern,

Dafs ich dich jemals hätte schon erblickt.

Ich gebe gern zurück des Dankes Lohn,

Oft wider Willen mufs ich Schuldner bleiben.

Fremdling.

Die Schuld zu büfsen nah' ich jetzo dir:

Ich bin ein Griech', und hab' auch manchen Schaden

Dem Perserkönig in der süfsen Pflicht

Des Vaterlands erzeugt; doch hat die Heimath

Verstofsen mich; ich bin hinaus geworfen —

Als hätt ich dort nicht einen Lohn verdient.
Ich irrt' umher in fernen weiten Landen,
Um den Penaten einen neuen Herd
Zu baun; von Feinden, wie vom Freund' verfolgt,
War überall auf dieses schwache Haupt
Ein hoher Preis gesetzt. — Ich sandte Boten
Gen Delphi, von dem Lorbeerträger Hülfe
Und Rathschlufs zu erflehn; denn hat der Gott
Mir doch schon seines Ruhmes grünes Reis
In meines Glückes Tagen oft verliehen.
Da stieg die heil'ge Jungfrau mit der Infel
Auf den geweihten Dreifufs, um die Worte
Zu künden:
Wie sich der Heimathlose zum Delphischen König
gewandt hat,
Such' er beim Herrscher nun Schutz, welcher an Hoheit
ihm gleicht.
Schnell begann ich nun den Weg
Zu dir und überall in deinen Landen

Wetteiferten die ersten deiner Diener

Durch grofse Summen dieses arme Leben

Von einem feilen Mörder zu erkaufen.

Drum komm' ich selbst, den Kopf dir darzubringen,

Und den verheifsnen Preis und Lohn zwei hundert

Talente zu gewinnen. —

(Kurze Pause, in welcher die steigende Aufmerk-
samkeit des Königs sichtbar wird.)

Wisse dann

Auch meinen Namen; aber noch zuvor

Nenn' ich dir Salamis, die Stadt des Ruhmes;

Der Sieger jenes grofsen Tags bin ich —

Athens Erretter! bin

(Indem er sich zum König hinneigt — leise)

— Themistokles!

Xerxes.

(Der König im höchsten Erstaunen aufspringend;
laut).

Du bist Themistokles? —

Alle.

Themistokles? —

Themistokles.

So will's der Zufall; du kannst Rache nehmen
An jenem, der dich zu besiegen wagte;
In deine Hand sei nun mein Loos geworfen,
Ich bitte nicht und lasse nichts dir hoffen:
Ich war es, der sich deiner hohen Macht
Entgegenstellte, der ihr Gränzen wies. —
Jetzt bin ich deiner Gegner Feind, ins Elend
Gewiesen, übergeb' ich deiner Gnade mich. —

Xerxes.

(Der sinnend dagesessen hat.)

Grofs ist der Sieg! — Und Mein Themistokles! —

(Der Vorhang fällt.)

Themistokles.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer im Pallaste des Xerxes; *zwei Sclaven* sind beschäftigt, die Fufsteppiche zu kehren, an der Seite Polster zu legen und die Konsolen mit Blumen zu schmücken.)

Erster Sclav.

He! Kam'rad!

Zweiter Sclav.

Nun, was giebts?

Erster Sclav.

Ich glaubte hier
Von dir es zu erfahren, was es gäbe.

Zweiter Sclav.

Für uns viel Arbeit und nur wenig Lohn.

Erster Sclav.

Wer spricht wohl gern davon?

Zweiter Sclav.

So weifs ich nicht,
Was eigentlich von mir du willst erfahren.

Erster Sclav.

Ich meine so, was hier in diesem Zimmer
Soll für ein Mahl begangen werden?

Zweiter Sclav.

Was? —

Ein Mahl?

Erster Sclav.

Wir müssen alles feierlich
Doch schmücken —

Zweiter Sclav.

Denkst du, Dummkopf! grofse Herren
Erscheinen so und plaudern mit einander,
Wie wir, an jeder Stätt' und jedem Orte? —
Der König will, wenn er vom Bade kommt,
Hier den Athener sprechen, den Themistokles.

Erster Sclav.

So ist die Eil von Nöthen. —

Zweiter Sclav.

Denk' es auch.

(Nachdem Beide einige Mal in ihren Verrichtungen hin und her gelaufen sind.)

Erster Sclav.

Im Vorhof des Pallastes ist viel Volk. —

Zweiter Sclav.

Es giebt dort immer Tagediebe.

Erster Sclav.

Hast

Wohl recht; doch diese Tagediebe wollen
Erblicken den Kollegen, den Geehrten;
Du kennst ihn wohl, den Sparter Demarat.

Zweiter Sclav.

Was ist besonders heut' an dem zu sehen?

Erster Sclav.

Ja! das Besonderste vom ganzen Leben,
Um dessentwillen einst der müss'ge Pöbel
Vielleicht auch uns noch einmal nachläuft.

Zweiter Sclav.

Wie?
Das müfste doch recht sonderbar sich schicken.

Erster Sclav.

Es sollte in die Tigergrube Demarat
Gestürzet werden heut. —

Zweiter Sclav.

Warum wird ihm
Sein Recht nicht?

Erster Sclav.

Diesmal ging der Sturm ihm schnell
Vorbei. — Als gestern Morgen auf der Jagd
Der König den Spartaner um sich sah,
Umarmt er ihn und nannt' ihn seinen Freund,
Und hiefs ihm frei sich eine Gnad' erbitten;
Da fühlte Demarat denn so ein Lüstchen
Und keck erbat er von dem König sich
Die liebste seiner Frau'n, die Panthea,
Die Wunderschöne. — Solch Begehren soll
Gar nicht nach Sparter Sitte seyn, drum liefs
Den geilen Frevler schnell der König greifen.
Schon war das Todesurtheil ausgesprochen
Und der Vollstreckung Stunde nahte heut'.
Es wandten sich die Freunde Demarats
Zum Oberpriester Mithropaustes, um
Begnadigung für jenen zu bewirken.
Doch wie sein Nam' am Throne ward genannt,

Erzürnt' der König, niemand wagt', ein Wort
Zu sprechen; nur Themistokles, trotz seiner
Bekannten Feindschaft gegen den Spartaner,
Beginnt' die Red' und fordert für ihn Gnade,
Und was er wünscht, geschieht: denn alles kann
Er nur bewirken bei dem grofsen König.

Zweiter Sclav.

Ja, er wirkt viel; so traurig er auch immer
Den Hof zu fliehen scheint, und alle zittern
Vor seiner Macht; von unsern Grofsen ist
Durch ihn schon mancher wunderklein geworden.

Erster Sclav.

Er macht auch wohl die Kleinen einmal grofs:
Dann wird vielleicht an uns die Reihe kommen. —

Zweiter Sclav.

Der Kleinen Zahl ist grofs, drum werden wir
Zu lange warten müssen, ohne Zweifel.

Erster Sclav.

Doch hilft er manchem; bei des Königs Mutter
Hat er den Zutritt auch vor allen andern,
Und ihre Dienerschaft ist von ihm neulich
Erst reich beschenkt.

Zweiter Sclav.

Er hat leicht geben; denn
Der König überschüttet ihn mit Gaben.
Doch schweig von ihm, ich mag nichts weitres wissen:
Der Griechen Art läſst von den Griechen nicht.
(Er sieht sich um, die Thür öffnet sich, Themistokles tritt ein und beide Sclaven entfernen sich schnell.)

Zweiter Auftritt.

Themistokles.

Sehn mich die Sclaven nicht verächtlich an? —
So war es mir und es kann wirklich seyn;
Denn endlich faſst auch Sclavensinn die Wahrheit:
Es bleiben doch die Fesseln immer Banden,
Mag sie der Sieg der Schlacht, mag sie die Gnade
Des Herrschers schmieden. Jede neue That,
Mit der sich Xerxes meines Dank's versichert,
Macht mir verächtlicher mein eignes Leben. —

(Pause.)

So wär' er wirklich Dein? — Themistokles,
Soll nicht dem Vaterlande mehr gehören?
Durch Glanz und Ehre, durch des Reichthums Prunk
Hat ihn, den Griechen, leicht der Perser-König
Erkauft, wie man des Feilen Sinn besticht. —
Er schenkte mir der Huld und Gaben viel
Und undankbar verstiefs mich mein Athen. —
Doch mag auch ungerecht den Sohn die Mutter
Verfolgen, mag ihn schuldlos sie bestrafen;
Wenn er dem Zorn entflieht, darf er mit Rache
Der heil'gen Mutter Irrthum züchtigen? —
So seh' ich recht, es trügt mich nicht der Wahn,
Der Eumeniden Chor folgt überall. —
Es nahen jene, die den Sterblichen
Mit Schlangen geifseln und den Göttern sind
Ein Abscheu? — Welches Mordes That hat sie
Mir zugesellt, dafs sie, wie den Orestes,

Von einer Stadt mich jagen zu der andern,
Bis durch Apoll und Pallas er sich sühnte,
Und sie ihn liefsen, den sie schuldlos straften. — —

(Geräusch im Vorzimmer.)

Dritter Auftritt.

Der Vorige. *Xerxes* mit seinem Gefolge tritt ein, dieses gruppirt sich im Hintergrunde, jener tritt in den Vordergrund der Bühne. *Artaban* nachher.

Xerxes.

(zum Themistokles.)

Es war mir eine freundliche Erscheinung,
Der Bitte Wort zum erstem Mal von dir
Zu hören. Hatt' auch Demarat durch freches
Begehren doppelt mich beleidigt; gern
Entsagt' ich meinem Zorn, um deine Wünsch'
Erfüllt zu sehn. Begnadigt ist der Sparter.

Themistokles.

Erhabner König —

Xerxes.

Nicht des Dankes wegen

Berief ich dich hierher.

Themistokles.

Doch ist der Dank

Des Wortes und des Herzens wohl das Einz'ge,

Was ich dir bieten kann für jede Wohlthat.

Xerxes.

Des Herzens, sagtest du? Mehr heischt' ich nie.

Themistokles.

Du wärst berechtigt Thaten auch zu fordern.

Xerxes.

Des Herzens Rathschluſs folgt die That von selbst.

Themistokles.

Gelähmt ist meine Kraft für jedes Handeln;

Und ruhmlos steh' ich hier vor deiner Hoheit.

Was ich vollbracht, gehörte mir nicht zu,
Drum hab' ich's, wie sichs ziemt, daheim gelassen.
Und wenn des milden Königs Pracht und Glanz,
Mein Leben hier erhellt, so kann ich nur
Durch seine Gnade, nie durch eig'ne Kraft
Noch einen Werth erhalten. Du erkennest
Gewifs die Wahrheit meiner Red' und hast
An diesen Morgen drum mich neu beschenket.
Drei Städte.*), hochberühmt und reich, soll ich
Als freies Eigenthum forthin besitzen,
Dafs sie des Mahles Freuden mir gewähren.
Wie lohn' ich dir's? —

Xerxes.

An meiner eignen Tafel
Kann ich mich deiner Gegenwart nur selten

---

*) Sie hiefsen: Magnesia, Lampsakus uud Myus.

Erfreun. Du fliehst sie wohl, weil meine Schwester
Mandane feindlich immer dir gesinnt ist.
Dir zürnend rächt sie ihrer Söhne Fall,
Die in der Schlacht bei Salamis geblieben.
So mufst' ich dem Bedürfnifs deines Tisches
Auf andre Weise abzuhelfen trachten.

Artaban.

(tritt ein)

Es wünschte Demarat zu deinen Füfsen,
O grofser König! der Begnadigung
Erhabne Milde demuthsvoll zu preisen.

Xerxes.

Ich will und kann jetzt nicht den Sparter sprechen,
Und mufs ihn der Verbindlichkeit entbinden,
Die ohne diefs ich nicht verdient; sag ihm:
Sein Leben hab' er dem Themistokles,

Nicht mir, zu danken; mag er auch bei ihm
Die Schuld des Dankes abzutragen suchen.

(Artaban geht ab.)

Es kann uns das Gefolge jetzt verlassen.

(Das Gefolge entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Xerxes und Themistokles.

Xerxes.

Die Stund' ist da, wo du mit weisem Rathschlufs
Mein Reich und mich kannst liebevoll beglücken.

Themistokles.

Du hast zu fordern —

Xerxes.

Immer noch bis jetzt
Hast du mir dein Vertrauen vorenthalten.
Als ich mit meinen Feldherrn und Satrapen
Den Rath jüngst hielt, Aegyptenland zu zücht'gen,

Verweigertest du standhaft deine Meinung

Mir zu entdecken.

Themistokles.

Hab' ich nicht den Ausgang,

Den unglücksvollen, dir vorher gesagt?

Xerxes.

So war's — doch warum lehrtest du mich nicht,

Das Unternehmen glücklicher vollenden

Durch beſsrer Mittel Wahl? —

Themistokles.

Dies konnt' ich nicht;

Ich wuſste nur, wie stets der Griechen Völker

Auf deinen Schaden sinnen, wie sie jeden,

Der mit den deinen kämpfet, unterstützen.

Xerxes.

Ich komme meinen Wünschen näher. Achämen,

Mein Feldherr, durch des Blutes Band mit mir

So nah' verbunden, ward geschlagen dort;

Des Heeres bester Theil ertrank im Nil.
Sein Blut und meiner Völker Leben ruft
Mich auf zur Rache. Um dem Stamm zu schaden,
Will ich forthin ihn an den starken Wurzeln
Und dann die üpp'gen Zweige mehr beschneiden.

Themistokles.

Ein sichrer heimathlicher Boden schirmt
Der Wurzel festen Wuchs. Verderblich ist
Auch dieses Planes Ausgang.

Xerxes.

(Ernst.)

Nun so will
Ich dir die freie Wahl zu meinem Zwecke
Vertraun, will dir die Mittel übergeben,
Und ganz mich fügen in den fremden Rathschluſs.

Themistokles.

So sehr ich hier auch deine Gnad' erkenne,
So kann ich so doch nicht den Dank entrichten,

Der schwer auf meinem Herzen ruht; ich mufs
Des Unglücks Fülle immer dir verheifsen.

Xerxes.

Du gleichst dem Nile stets mit deiner Rede,
Des Stromes Quellen sind der Welt ein Räthsel;
Und ist die Mündung überall bekannt,
So wurde mir die Kunde doch verderblich.

Themistokles.

Dem Teppich auf des Zimmers Boden kannst
Du meinen Rath vergleichen; lange Zeit
Gebraucht man, um die Blumen und die Ziffern
Sich einzuprägen, die darin gewirkt sind.
Nun will man sich ihn schnell zu eigen machen,
Und ganz besitzen; rollt man leicht ihn auf
Und trägt ihn weg; doch ist er dann dem Auge
Verdeckt mit seinen bunten Farben, niemand
Erräth, welch Bild die Rolle in sich birgt. —

Xerxes.

O, wär' es wahr, dafs du den Boden lieb-
Gewann'st, auf dem du dich in meine Arme,
Vertriebner, warfst, wo du ein neues Leben
Voll Pracht und Hoheit fandest, nimmer
Versagtest du des Freundes volle Bitte,
Des Ruhmes Teppich drüber auszubreiten.

Themistokles.

Erinn're mich an diese Pflichten nicht,
Ich fühle schwerer sonst die Last mich drücken,
Die überall mir folgt. —

Xerxes.

Die Sorge für
Dein Glück und Wohl machst du mir immer schwerer:
Vertraust du mir doch niemals ihren Grund,
So sehr ich auch ihn zu erforschen strebe,
Um hülfreich deine Klagen zu beenden.

Themistokles.

Grofs bist du, edle Sprosse des Dareios
Durch Macht und Glanz auf Kyros Throne prangend!
Und deinem Wort gehorcht die halbe Welt,
Du hast der Fürsten viel, und viele Völker,
Verehren dich, wie wir die Götter ehren —
Um mir zu helfen, bist du doch zu arm;
Verzeih' es, dafs diefs Wort ich dir vertraue.
Der Kummer, den ich hege, ist mein Stolz;
Und mein Verhängnifs wäre schnell beendet,
Mein Seyn vernichtet, könnt' ich einst
In schwacher Stunde, diese tiefen Leiden
Aus meinem Herzen zu verbannen streben,
Indem ich sie in deine Hände gäbe. —

Xerxes.

Errathen kann ich nicht den Sinn der Worte,
Wird er mir so geflissentlich verhüllt.
Du seufzest, klagst, uud ich weifs nicht, warum?

Und kann mich nicht in dein Geheimnifs finden.
Ich glaubte: nicht des Hofes laute Feste
Vermögen deinem Geiste zu genügen;
Da wollt' ich auf der weiten Bahn des Ruhmes
Mit deinem Muthe freundlich mich verbinden.
Doch wie du oft, Geschenke meiner Gnade,
Dich selbst verleugnend, von dir zeigst zurück,
So wendest du dich jetzo kalt hinweg,
Da ich die grofsen Plane dir vertraue
Und dich zu herrl'chen Thaten will bemuthen. —

Themistokles.

Vergönn' es, Herr! dafs ich dich unterbreche!
Denn nicht des Undanks Vorwurf kann ich tragen.
Ich fühl' es ganz, was ich nur dir verdanke;
Doch weifs ich auch welch' Blut in diesen Adern
Noch wallt. Ich bin ein Griech', erhabner König!
Ich habe zu Athen, des Lebens Licht
Zum erstenmal erblickt, ich habe dort

In freier Bürger Mitte oft gefochten;
Ich habe jüngst mein Vaterland erhalten:
Sollt' ich den Tempel meines Ruhms zerstören? —

Xerxes.

Ich ehre dein Bedenken; doch zu weiblich
Hängt dein Gemüth an jener fernen Stadt,
Die dich verstiefs, zum Fremdling machte,
Und gern für grofse Summen deinen Kopf
Erkauft.

Themistokles.

Du redest wahr —

Xerxes.

Athen that alles,
Dich zu vernichten; hat denn das Gefühl
Der süfsen Rache für dich keinen Werth? —

Themistokles.

O gegen manchen Bürger jenes Volkes
Möcht' ich im guten Streite gern das Schwert,

Das nie besiegte, führen; aber nicht
Die Feinde meines Namens würd' ich dann
Allein bestrafen; könnt' ich ganz Athen
Und Griechenland bekriegen, wie du's willst.
Im Schlachtgetümmel würd' ich mit dem Blute
Der Freund' auch diese reine Hand besudeln,
Und gegen mein' und ihre Götter freveln.

Xerxes.

Bedenke, was du sprichst, und lafs mich nicht
In dir von neuem einen Feind erblicken.

Themistokles.

Ich weifs es, was du sagen willst; dem Manne,
Der seines Daseyns Werth empfindet, ist
Gerechter Vorwurf ein gewalt'ges Schwert,
Das jeden Muth besiegt, doch ist des Undanks
Beschuldigung ein giftgetränkter Dolch,
Der schnell der Brust des Lebens Athem raubt.

Xerxes.

(Ernst.)

Jetzt will ich länger nicht mein Wort vergeuden.
Du bist zu räthselhaft; doch hoff ich, wirst
Du bald dich selbst enthüllen: Zweifel werden
Verstummen, und wir werden endlich lernen,
Uns zu verstehn —

Themistokles.

(der sich verneigt, um abzugehen.)

Ja, ich verstehe dich;
Kein Räthsel soll dir meinen Sinn verhüllen:
Es ist und bleibt der höchste Ruhm und Stolz,
Vor aller Welt entfaltet da zu stehen,
Und frei zu zeigen, welchen Geist man nährt. —

(Er tritt ab.)

Fünfter Auftritt.

(Das Gefolge tritt wieder ein.)

Xerxes. Mithropaustes. Artaban. Epixyes.

Xerxes.

Beschlossen ist der Krieg! Der Waffen Ehre
Verherrliche die Völker meiner Reiche:
Es soll das stolze Griechenland nicht länger
Den edlen Perser ungestraft befehden.

Epixyes.

Glorreicher Xerxes! überall in jenen
Provinzen, die du meiner Hand vertrautest,
Woher ich kam, und auf der weiten Reise

Durch deine Lande, hört' ich laut die Stimme
Des Muthes tönen.

Xerxes.

Wenn das Volk den Krieg
Verlangt, wird es ihn auch zu führen wissen.

Epixyes.

Viel hofft man vom Themistokles mit Recht,
Auf seine Leitung, seine Tapferkeit
Setzt man ein grofs Vertrau'n, und Griechenland
Erzittert, einen Helden wider sich
Zu sehn, der sonst mit jenen war und dem
Die Rache gröfsern Ruhm durch deine Gnade
Verleiht.

Xerxes.

Gern säh' ich ihn in meinem Heere.

Mithropaustes.

Und dennoch ist bei ihm noch manch Bedenken.

Xerxes.

Du siehest recht, er weigert sich, die Waffen
Für mich zu führen gegen's Vaterland.

Mithropaustes.

So meint' ich's nicht; ich dachte nur es gäbe
Noch der Bedenklichkeiten viele, die
Erst zu entscheiden wären, ehe du
Nach deiner Weisheit eines Feldherrn Macht
Dem fremden Griechen gegen Griechenland
Verleihen dürftest.

Xerxes.

Ha! - Mistraue nicht
Dem grofsen Mann und seinem treuen Herzen.

Mithropaustes.

Ich ehrt' ihn selbst in seines Unglücks Stunden,
Doch kann ich dem Verdachte nicht entsagen,
Da er von dir so hoch begnadigt wird,

Und dennoch immer trau'rt und sich an keinen
Von deinen Dienern traulich anschliefst.

Xerxes.

Mag
Er der verlafsnen Kinder sich erinnern;
Mag er den Undank seines Vaterlandes
Betrauern: immer bleibt er mir derselbe;
Denn dieser zarte Sinn giebt mir die Bürgschaft
Für seine Treu'.

Mithropaustes.

In seinem scheuen Wesen,
Das, weun er einsam ist, ihn oft begleitet,
Entwickelt sich kein guter Geist.

Xerxes.

Er mufs
Hinaus; hier dieser Hof und unsre Sitten
Sind fremd und ungewöhnlich seinem Leben.

Mithropaustes.

Auch weifs ich nicht, wie sich es wohl verträgt,
Wenn andern Göttern unser Feldherr huldigt.
Es buhlet um der fremden Gottheit Glück
Die griech'sche Schlange, und verlacht die unsern.
Drum werden uns die guten Geister fliehen,
Und strafend deines Ruhmes Glanz vernichten.
Die Feigheit wird in deinem Heer sich lagern,
Wenn der Verrath die Führung übernimmt,
Und alle werden wir das Unglück büfsen. —
Dem heifsen Eifer für dein Wohl verzeih
Des Wortes harten Sinn.

Xerxes.

Ich kenne deinen
Bewährten Eifer für des Landes Wohlfahrt;
Drum soll Themistokles auch in der Mitte
Des Heeres mit zu unsern Göttern flehen;
In unsern Willen wird er hierin gern

Sich fügen; aber gröfseres Bedenken
Macht mir sein Zaudern, dafs er nicht den Ruf
Der Waffen hören will; ich mufs ihn unter
Den Ersten meiner Völker sehn, wie er
Gebietend unsre Schaaren führt zum Siege
Und seinen Lauf nichts mehr vermag zu halten.

Epixyes.

Vielleicht will er mit seinem Zaudern nur
Des ersten Feldherrn Rang und Glanz von dir
Ertrotzen.

Artaban.

Ja, sein kecker Sinn steht hoch
Und selbst die höchste Gnad' scheint ihm nie
Zu gnügen.

Epixyes.

Recht, der Griechen Art läfst von
Dem Griechen nicht; sie wollen alles meistern.

Xerxes.

Ihr zieht ihn tief herab, den grofsen Mann;
Und wäre wirklich der Verdacht gegründet,
Dafs er allein im Heere will gebieten:
So hätte das sein freier, offner Sinn
Mir längst gestanden, da er weifs, wie ich
Ihm keine Bitte jemals kann versagen.

Mithropaustes.

Vielleicht war er so klug, voraus zu sehn,
Dafs dich sein Weigern eben dahin leitet,
Des ersten Feldherrn Stelle ihm zu geben.

Epixyes.

Und lieber will er unsers Königs Gnade
Mit stolzem Geist gebeten übernehmen,
Als selbst das Wort, wohl gar vergebens, drum
Gebrauchen, seine Bitte auszusprechen.

Xerxes.

Vergebens? —

Artaban.

Wie es deiner Weisheit Rathschluſs
Für gut befindet.

Xerxes.

Ja! so soll es seyn,
In meinem Herzen war es schon bestimmt —
Themistokles! soll erster Feldherr werden.
Er soll die Völker gegen Griechenland
Nach eignem Willen führen; die Satrapen
In den Provinzen sollen seinen Worten
Gehorchen, gleich des Königes Befehlen.
Nach weisem Rathschluſs soll er alles lenken,
Und jeden, der sich widersetzt, bestrafen.
So soll die Hohheit seine Macht bekleiden
Und jeden seiner Zweifel unterdrücken.

Mithropaustes.

Darf ich der Gnade Ueberbringer seyn,
Darf ich dem neuen Feldherrn es verkünden? —

Xerxes.

Eh' noch durch alle Straſsen, alle Städte
Der Waffen-Herold diese Kunde trägt:
Laſst uns zu dem Themistokles begeben.
Wir wollen selbst die Botschaft überbringen,
Und es versuchen, ob er so beehrt,
Gehorsam sich in unsern Willen fügt.

Epixyes.

Ha! ganz gewiſs, wird dann die Weig'rung sich
Bei ihm verlieren.

Xerxes.

Gern will ich es hoffen;
Denn meine liebsten Wünsche sind erfüllt,
Wenn ich den Helden, den Themistokles,
An meiner weiten Heere Spitz' erblicke. —

(Xerxes geht; langsam tritt das Gefolge ab.)

Mithropaustes.

(Zum Artaban im Abgehen.)

Hab' ich nicht immer diesen Schritt gefürchtet?

Artaban.

Warum hast du ihn nicht zu hintertreiben

Gesucht?

Mithropaustes.

Du kannst mir einen Vorwürf machen?

Hast du nicht selbst den Griechen eingeführt

Beim König; und seitdem hab' ich nichts mehr

Vermocht —

Artaban.

Wer konnt' im fremden Wandrer auch

Von fernher die Gefahr nur ahnen, die

So schnell, als wie ein Zauber, uns ereilte. —

Mithropaustes.

Nun ist's zu spät —

Artaban.

Die alten Feldherrn werden
Auf Rache denken. —

Mithropaustes.

Die wird er empfinden.

Artaban.

Zu hoch ist das Gebäud', es wird gewifs
Zuletzt schnell über ihn zusammen brechen.

Mithropaustes.

Das ahn' ich auch. —

Artaban.

Vors erste noch die Hand
Auf unsern Mund.

Mithropaustes.

Ja! du hast wahr gesprochen.
Lafs eilig uns des Königs Willen folgen;
Es kommt wohl mit der Zeit der beste Rath.

Artaban.

Wir sprechen uns nachher. —

Mithropaustes.

Die Gröfsten

Von allen Persern sind bei mir versammelt,
Ein Wort zu reden über jenen Griechen.
Das Uebrige wird sich von selbst ergeben.

(Beide sind gegen das Ende dieser Worte der Thür nahe gekommen und folgen so dem Xerxes.)

Sechster Auftritt.

Der Schauplatz verändert sich. Saal in Themistokles Hause. Auf der Seite steht im Vordergrunde ein Altar mit brennender Flamme, Opfergeräth vor und auf demselben.

Themistokles.

Des Opfers freundliche Gewohnheit ist
Beendet, und die heimathlichen Götter
Schaun jetzt versöhnt zu dem Altar herab. —
Mit reinem Munde rief ich an den Schutz
Der Kön'gin Pallas, wie mit reinem Herzen;
Sie kommt und lächelt freundlich mir herab,
Und sieht in mir den treuen Schlachtgenossen,

Durch den sie ihres Volkes Ruhm verherrlicht,
Als auf den Wassern Tritons ruht' ihr Fuſs
Und oben ihr von des Olympos Höhen
Des Sieges Loos vom Herrscher war beschieden. —
Den Todten, wie der mütterlichen Erde,
Floſs aus der Schaale fromm der Opfertrank,
Die weisse reine Milch und goldner Seim,
Wie er der Honigsammlerinn süſs duftend
Auf des Hymettus blumenreichen Gipfeln
Entgegenträuft im hellen Strahl der Sonne.
So rein, wie sie, steht auch das heit're Bild
Der bessern Tag' in meiner Seele da,
Und wähnt' ich mich vom Vaterlande los
Zu sagen in des Unglücks trüber Stunde:
So knüpft der Götter unsichtbare Hand
Mit weisem Zauber fest mich am Altar,
Der ihnen, wie dem Vaterland, gehört.
Der Gottheit Nähe fühl' ich im Gebet,
Und mächtig übt Athen die alten Rechte.

Die hohen Tempel sieht mein freier Geist,
Wo bei dem Göttervater Pallas thront,
Wo Artemis, die Rathende, verweilt,
Und auf des Dreizacks goldnem Herrscherstaab
Poseidon ruhend seine Rechte lehnt. —
Vergeblich stritt zwar mit der Weisheit Göttin
Er einst um meines Vaterlandes Herrschaft.
Kronions Tochter siegte, dennoch sah
Des Meeres König freundlich auf Athen,
Die nachbarliche Stadt, und bot mir seines
Gebietes leichten Grund zur Kämpferbahn,
Als weit umher des Persers breites Ruder
Die Wogen furchte und Verderben drohte. —
Doch mir ist dort mein heil'ges Recht entrissen;
Und dennoch fühl' ich meinen Zorn versöhnt,
Da die Gelegenheit zur Rache naht.
Verrath am Vaterlande wäre jetzt
Der Freundschaft und des Dankes erste Pflicht.
DochFreund und Dank entschwinden meinem Geiste,

Wenn ich des Altars heil'ge Flamme sehe;
Die Rachegötter fliehn aus meinem Busen,
Um schwieriger mein Lebensloos zu flechten.
Den Ausgang weifs ich nicht, und mögt' ihn kennen,
Und wenn ich ihn im dunkeln Traume ahne,
So kann ich ihn mir doch nicht ganz enthüllen.
Ich sehe, wie mein Weib und meine Söhne,
Am Aschenkruge Todtenopfer bringen;
Wie selbst die Feinde durch die Trau'r versöhnt
Den Meinen dort die Hand der Sühne bieten.
(Man hört aus der Ferne einen kriegerischen Marsch.)
Doch welch' ein Ton ist das? — ich soll ihn schon
Gehöret haben. — Einst verrieth er mir
Des Feindes Heer und jetzt? — und jetzt? ich weifs
Mich aus dem allen nicht mehr recht zu finden.
Bin ich ein Söldling dessen, der dabei
Gebietet, ha! so mufs der Sohn den Vater
Verfluchen, denn Verrath ist sein Verbrechen. —

Und nannte laut nicht Jemand meinen Namen?

Wer rief mich? —

(Die Musik nähert sich.)

Doch wovor kann ich erzittern?

Ich soll mich flüchten? — Nein! vor wem brauch ich

Die freie Stirn des Muthes zu verhüllen? —

Zum Altar hin winkt mich der gute Dämon. —

(Er wirft sich an den Stufen des Altares nieder: die Musik ertönt von Neuem und kommt ganz nahe. Xerxes tritt ein; er betrachtet den Themistokles einige Augenblicke, ohne von ihm bemerkt zu werden; das Gefolge erscheint auf der Bühne und gruppirt sich. Die Musik schweigt.)

Siebenter Auftritt.

Themistokles. Xerxes. Mithropaustes. Artaban. Epixyes und das übrige Gefolge.

Mithropaustes.

(Halb laut zum Xerxes.)

Sagt' ich es nicht, wie er die fremden Götter
Im feindlichen Gemüth verehrt?

Artaban.

Er liegt

Wie todt —

Mithropaustes.

(Der auf die Opfergeräthe deutet.)

Und böse Geister haben die
Geräthe dort zu ihrem Dienst geweihet.

Xerxes.

Verstummt und weckt durch eure Störung nicht
Aus seinem tiefen Sinnen jenen Helden! —
(Pause. — Themistokles sieht sich um.)

Xerxes.

Themistokles! —

Themistokles.

(Steht schnell auf.)

Gepries'ner König! —

Xerxes.

Sieh!

In meiner Grofsen Mitte nah' ich dir,
Um selbst die Botschaft dir zu überbringen,

Die bald von Mund zu Mund, von Stadt zu Stadt,
Von Heer zu Heer durch meine Reiche eilt.

Themistokles.

Ist Friede mit Athen? —

Xerxes.

Du scheinst
Von mir Unmöglichkeiten zu erfragen,
Um tief mich zu verwunden. —

Themistokles.

O, verzeih!

Xerxes.

Es war ein Scherz, den du nicht wohl erwogest;
Drum sey davon nicht länger mehr die Rede.
Den wicht'gern Dingen sey das Wort gewidmet.

Themistokles.

Begierig harr' ich jener neuen Kunde.

Xerxes.

Krieg ist die Losung und des Feldherrn Ruhm

Versichert schon das Perserheer des Sieges!
So ward bedächtlich denn die Wahl getroffen,
Und über alle Völker soll ein Held
Mit freier Macht nach eignem Sinn gebieten.
Es soll die Hoheit seinen Ruhm begleiten
Und neben mir soll er das Land besitzen,
Das er erkämpft.

Themistokles.

Des Schicksals Wille wird
Durch keine süfse Lockung je bestochen.

Xerxes.

Oft fesselt an den Wagen des Triumphes
Der Held sein Glück; drum kannst du alles hoffen.
An meinem Throne soll dein Name glänzen,
Der schon das weite Sternenzelt durchflog;
Der Perser Feldherr sey Themistokles.
Der Kampf ist da, der Sieg ist sein Gefolge!

Mithropaustes.

(laut)

Der Perser Feldherr ist Themistokles,
Der Kampf ist da, der Sieg ist sein Gefolge! —

(Im Vorzimmer fällt die Kriegsmusik schnell ein.)

Themistokles.

O König! einmal hab' ich nur gebeten,
An deines Thrones Stufen, denn du hast
Noch früher jeden meiner Wünsch' erfüllt,
Eh' ich ihn mir im Innern selbst gestand;
Drum fleh' ich hier bei deines Reiches Wohlfahrt,
Bei deiner Weiber, deiner Kinder Glück —

(Er wirft sich auf das Knie nieder.)

Bei deines Hauptes, deiner Krone Hoheit
Nimm es zurück, das rasche, unglücksvolle
Gebot —

Xerxes.

Du knieest zitternd hier, als ob

Du nie das blutige Gewühl der Schlacht

Erblicktest —

Themistokles.

Ja! ich sah' es, grofser Herrscher!

Drum mag ich's niemals wieder so erblicken.

Xerxes.

Steh auf! und lafs die Weig'rung nun beenden:

Ich mögte dich nicht gern des Undanks zeihen.

Themistokles.

(Richtet sich langsam in die Höhe.)

Ich habe dir noch etwas zu vertrauen:

Was du geheimnifsvoll bewahren mufst.

An dem Altare will ich dirs entdecken,

Wenn du dein Ohr mir gnädig willst verleihen.

Xerxes.

Es sey!

(Sie nähern sich dem Altare. Schüchtern sieht sich Themistokles um.)

So tretet ab auf kurze Zeit.

Das Gefolge verläfst das Zimmer.)

Mithropaustes.

(zum Artaban im Abgehen.)

Der wird noch alle Perser hier verdrängen,

Um seines Stolzes Neigung zu genügen.

Doch scheint ein düstrer Geist ihn zu verfolgen,

Der ewig ihn von unserm Volke trennt.

Achter Auftritt.

Themistokles. Xerxes; zuletzt dessen Gefolge.

(Sie stehen vor dem Altare)

Themistokles.

Sieh, diesen Altar hier! Geweiht ist er
Den grofsen Göttern meines Vaterlandes.
Und dieses Schwert,

(Er zieht das Schwert aus der Scheide)

ich führt' es stets zum Ruhme,

Und von den Lykomeden, meinen Ahnen,
Ward ihrem heil'gen Dienst es übergeben.
Athen verfolgt mich; doch dies gute Sehwert
Geleitet mich gleich einem Vaterlande.
Ich mufs es treu dem Sohne übergeben;
Ich taucht' es oft in deiner Völker Blut,
Drum kann ich's frevellos nicht für den Perser
Aus seiner Scheide ziehn.

Xerxes.

So sende heim
Das heimathliche Schwert dem fernen Sohne
Dafs er dabei der Ahnen sich erinn're,
Die du mit deinem Vaterland verlohrest.
Ich will mit meinem reichen Schwert dich gürten.

(Er will dem Themistokles sein Schwert übergeben.)

Themistokles.

Behalt' es, König —

Xerxes.

Und warum?

Themistokles.

Ich kann
Es nicht nach deines Herzens Wünschen führen.
Mein Sinn ist nicht für deine Welt geboren,
Und nimmer wird er mit dem Perser einig.
Es war ein andres Volk, in dessen Mitte
Des Sieges Palme meine Scheitel kränzte.

Xerxes.

Das Volk ist immer unser, das uns liebt
Und ehrt, das reichen Lohn verheifst; drum ist
Das deine hier.

Themistokles.

Hätt' ich an deinem Throne

Das Tageslicht erblickt zum ersten Male:
Flach in des Lebens seichter Woge würde
Mein Daseyn dann entströmt seyn. Bin ich, richte!
Der Welt, die mich erhob, nicht etwas schuldig? —

Xerxes.

Du rechnest falsch zu dein und meinem Nachtheil.
Du siehest nicht den eifersücht'gen Blick,
Der deine Thaten zu verkleinern strebte
Und hülflos dich dem Elend übergab; —
Verehre doch die Hand, die pflegend dich
Der Schmach entrifs und gern der höchsten Würd'
In diesem mächt'gen Schwerte dir vertrauet.
O! führ es frei, zu mein und deinem Ruhme!

Themistokles.

Ich nehm' es an, wie jede deiner Gaben,

Die nur der Undank von sich weisen kann,
Und führ' es in der Pflicht des eig'nen Ruhmes!
(Er stürzt sich in das hingenommene Schwert des Xerxes.)

Schnell ists geschehn; das Werk ist nun vollbracht.

Xerxes.

O Hülfe! Hülfe!

Neunter Auftritt.

(Das Gefolge stürzt herein.)

Mithropaustes.

Grauser Mord und Blut

Vor meines Königs Antlitz!

Artaban.

Durch das Schwert

Des Königs ist Themistokles gefallen.

Mithropaustes.

Hat ihn die Strafe endlich doch ereilt? —

Xerxes.

O Götter! —

Themistokles.

Nicht des Undanks sollst du mich
Beschuld'gen. Frei gab ich mein Schwert zurück
Und manche That in meiner raschen Laufbahn
Wird dieser Tod im rechten Licht dir zeigen:
Denn löblich ists, dem Leben zu entsagen
Mit freier Willkühr, wenn Verrath und Schande
Und Undank sind des Kaufes hoher Preis.
Jetzt sag' ich dir denn noch zum letzten Mal,
Was ich vergebens dir schon oft vertraute:
An des Jlyssus Ufern hoffest du
Stolz die Trophäen der Freiheit zu begraben.
Es sind dir nimmer jene doch genug,
Die Marathon vor dem verderbet hat,
Um derentwillen rachesinnend du
Die grofse Last des Wehes auf dich zogest
Bei Salamis und an dem Nilgestade.
Vergebens führ'st die Völker du zum Tode,
Wie du umsonst des Reichthums goldne Gaben

Vergeudet, mich und meinen Arm zu dingen.
Nur durch die Macht des Griechen fällt der Grieche,
Indefs der Perser Wogen am Gestade
Der kühnen Felsen leicht in Nichts zerstäuben.
So ist's im hohen Götterrath beschlossen. — —
Ich seh' ihn! — Ja! — Er winkte mir zum Siege —
O! helft! — Ihr grofsen Götter, helft dem Kämpfer? —
O! Söhne! — Freiheit — — Vaterland. — —

(Er sinkt entkräftet nieder und stirbt.)

(Pause, in welcher aller Blick auf ihn gerichtet ist.)

Xerxes.

O, traur't
Mit mir und ehrt des Helden heil'ges Blut,
Das mit dem Leben seiner Wund' entströmt. —
Für meinen Thron war dieser Mann zu grofs,
Drum wollt' er nicht an meiner Seite prangen.
Zum zweiten Male hat er mich besiegt,

Und sein Athen im Tode noch verherrlicht. —
Nun ist er aus, des Siegers stolzer Traum —
DieLorbeerkron'ist schnell demBlick entschwunden,
Die mich im nächtlichen Gebild' erfreute:
Denn wie ein Geist der Rache wird sein Schatten
Mein Heer erschrecken; — doch ich will die Asche
Zur Heimath senden, dafs sie bei der Urne
Der Väter ruhe und den Geist versöhne. —
Athen soll mit der Reue Thränen sie
Benetzen und so Todtenopfer bringen. —
Ein stolzes Mal, in königlicher Pracht,
Soll hier der Nachwelt seine Thaten nennen;
Und will der Dichter in den fernsten Tagen,
Der Helden Würd' und Weihe späten Völkern
Verkünden, dann in seinen goldnen Saiten
Sing' er den Griechen, den Themistokles! —

(Der Vorhang fällt.)

Druckfehler.

S. 7. Z. 3. statt: „ums Vaterland,“ l.: das Vaterland.

— 7 — 15. — „Termopylä“ — Thermopylä.

— 12 — 7. — „lossagt,“ — losgesagt.

— 14 — 14. — „Poseiden's,“ — Poseidon's.

— 15. Z. 7. u. 17. statt: „Adries,“ — Andries.

— 114. — 18. statt: „Hellos,“ — Hella's.

Andere Schreib- und Korrekturfehler, zumal die Verwechselung des Dativs und Accusativs sind da, wo sie stehn geblieben sind, zu verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Themistocles Tragödie in 3 Aufz

Leipzig 1806
P.o.germ. 1449
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121317-7